

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
das Ausland: 25 Pfg.
Die Restameisse: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Febr.

Inhalt: Gedicht: Im März. — Zur Diätetik der Seele. — Frau und Mann als Begriff (Schluß). — Mein erster Ball (Schluß). — Sprechsaal. — Feuilleton: Getrennte Pflichten. — Beilage: Gedicht: Stilles Glück. — Das geöffnete Grab auf dem Gartenkirchhofe zu Hannover. — Briefkasten. — Neklamen und Inserate.

Im März.

Durch die schneebedeckten Tannen
Flog ein junger Frühlingstraum.
Sieh, da ward's mit einem Mal
Ganz rebellisch überall.
In dem Moose, unterm Strauche
Drängten Quellen sich empor,
Und der Erde braunes Auge
Schaute aus dem Eis hervor.

Rief der junge Frühlingstraum
Rasch die goldenen Sonnenstrahlen,
Rief vom schwerbeladenen Baum
Klink die Last der Blüten fallen.
Rief die weiche, laue Luft,
Füllte rings den Wald mit Duft;
Rief der Uebermut sogar
Sänger aus der Vögel Schaar —
War mir doch, als hört' ich schon
Eines Finken hellen Ton.

Braute plötzlich voller Wut
Winter durch die Tannen —
Frühlingstraum, der Uebermut,
Flog erschreckt von dannen.

S. Jaffé.

Zur Diätetik der Seele.

Der Geist ist an den Stoff gebunden,
aber auch der Stoff an den Geist.

Unter dem Ausdruck Seelen-diätetik wird man sich eine Lehre von den Mitteln denken, wodurch die Gesundheit der Seele selbst bewahrt wird. Diese Lehre ist die Moral, und wenngleich zuletzt alle Bestrebungen und Erkenntnisse des Menschen sich in dem großen Ziele vereinigen: seine Sittlichkeit, die eigentliche Blume seines Lebens, die Bestimmung seines Daseins zu pflegen und zu fördern — so haben wir doch hier vorzugsweise jene Kraft des Geistes vor Augen, wodurch er die dem Körper drohenden Nebel abzuwehren vermag — eine Kraft, deren Vorhandensein kaum je gezeugnet, deren Wunder oft erzählt, deren Geheze selten untersucht, deren Thätigkeit noch seltener ins praktische Leben umgesetzt wurde. Jede Kraft aber, welche aus der Quelle des geistigen Lebens fließt, vermag der Mensch, indem er sie bildet, zur Kunst zu gestalten, denn die Kunst ist ein gebildetes Können und wer es dahin gebracht hat, daß ihm das Leben selbst zur Kunst ward, warum soll es

ihm die Gesundheit nicht werden können, die das Leben des Lebens ist? Das ist nun die Diätetik der Seele oder besser gesagt Seele der Diätetik, von der ich sprechen möchte, die ich nicht abhandeln will, wohl aber Beiträge aus meinen reichen Erfahrungen liefern will.

Erstes Kapitel. Ausgewählte Gedanken aus Diätetik der Seele.

Wie der Leib bei allem Temperaturwechsel von außen seine innere Wärme nicht verliert, sondern nur wenig ändert, so gibt es eine innere Kraft des Widerstandes im menschlichen Gemüte, die, wenn sie zur Thätigkeit geweckt wird, meist hinreicht, der feindlichen Thätigkeit äußerer Mächte das Gleichgewicht zu halten.

Jemand, dessen Aufmerksamkeit und Kraft stets in Wirksamkeit verflochten ist, kennt das Barometer der Launen nicht.

Es ist unglaublich, was in solchen Fällen der moralische Wille vermag! Er durchdringt gleichsam den Körper und versetzt ihn in einen aktiven Zustand, der alle schädlichen Einflüsse zurückschlägt.

Was ist denn das Leben anderes als die sich behauptende Kraft des Individuums selbst, das Begegnende einem inneren Geheze zu unterwerfen, das Fremde sich anzueignen. Sollte eine solche Kraft der leiblichen Natur nicht in der geistigen, deren eigentlichen Charakterzug sie ausmacht, ihre festeste Stütze finden? Selbstthätigkeit ist Bedingung der Selbsterhaltung, Entwicklung des Geistigen im Menschen, Bedingung der Selbstthätigkeit. Je größer die Macht des Gedankens in einem Menschen ist, desto größer seine Spontanität; je größer diese, desto mehr lebt er — ist er.

Wer begreift nicht, daß jene Verfassung der Seele, die aus jeder Begebenheit Vergnügen zu schöpfen, jeden Schmerz in die Vollkommenheit des Universums aufzulösen weiß, auch den Vorrichtungen der Maschine am zuträglichsten sein muß?

Wo die Seele ein gestimmtes Instrument findet, da wird man über der Leichtigkeit, mit welcher sie die Jugend übt, ihre Herrlichkeit nicht wahrnehmen, da es selbstverständlich scheint; wo sie aber den Dissonanzen einen Akkord zu entringen hat, da wird man ihre Wirkungen Wunder nennen. Und wie oft in einem großen, feierlichen Momente die verschlossene Schönheit

aus dem Antlitz eines Guten erblüht, so wird auch das schöne Gut der Gesundheit oft durch einen einzigen kühnen Voratz errungen.

Denket nicht den Menschen zu verschönern, ohne ihn zu bessern.

Wenn eine Rangordnung im Reiche des Geistes stattfinden soll, so mag die Phantasie die niedrigste, der Wille die mittlere, die Vernunft die höchste Stufe einnehmen. Eben weil die Einbildungskraft nur die schwärmende Seite des Empfindungsvermögens, wenn sie gedeihlich wirken will, soll sie nie ihres passiven Standpunktes vergessen; sie ist ein sanftes, vestalisches Feuer, das, gehütet, erfreut und belebt, entfesselt aber, verheerend um sich greift.

Wiz, herrliches Element in Grenzen menschlicher Bildung! Mit deinen frühlichen Genossen, dem Humor und der Jovialität, läßt du die heilsame Macht des Lächerlichen und rettetest uns so von Dünkel, Beschränktheit, Pedantismus und trübem Bangen.

Unentschlossenheit, ein unheiliger Krampf, der nur zu leicht — mit Lähmung endet. Nicht der Tod ist grausam gegen den Menschen, nur der Mensch ist es gegen sich selber, der ihn blind und ansehend und das unsichere Bild im halbgeschlossenen Auge die Schritte ihm bald zu, bald abwendet. (Fortj. folgt.)

Frau und Mann als Begriff.

Von Robert Kohtrausch.

(Schluß.)

Seit Jahrhunderten ist von seiten der Staaten jedem äußerlich männlichen Wesen jegliche Bildungsmöglichkeit geboten worden, während sie dem weiblichen großenteils versagt blieb. Das endlich wach gewordene Gerechtigkeitsgefühl fordert gegenwärtig mit Gewalt eine Aenderung dieses unwürdigen Zustandes. Jegliche Bildungsmöglichkeit auch für jede Frau, — das ist ein Verlangen, dem mit Notwendigkeit entsprochen werden muß; die Bildungsmöglichkeit auch für männliche Berufsarten muß ihr geschaffen werden. Welcher Beruf dann aber in Wahrheit ergriffen wird, darüber darf einzig und allein die angeborene Natur, das angeborene geistige Geschlecht des Einzelwesens entscheiden. Männliche Berufsarten für männliche Wesen, weibliche für die

weiblichen! Das klingt wie ein Widerspruch gegen die Frauenbewegung, so lange die alten Begriffe von Mann und Frau noch festgehalten werden, aber dieser Widerspruch löst sich, sobald man anfängt, die männliche Frau und den weiblichen Mann als eine naturgeschichtliche Tatsache, nicht mehr als zu verspottende Karikatur zu betrachten, sobald man erkennt, daß verschiedene Mischungen von weiblichen und männlichen Elementen in den einzelnen Menschen unendlich häufig — alle Charaktereigenschaften erklärend — neben den reinen Formen absoluter Weiblichkeit und absoluter Männlichkeit sich finden.

Diese Verschiedenheit bleibt bestehen, obwohl die Mehrheit der Menschen geschlechtlich normal, im Geschlechtsempfinden ihrer körperlichen Gestalt konform ist; ein männlicher Geist in einem weiblich gestalteten Wesen ist noch durchaus kein Beweis für homosexuelles Empfinden, erst bei den extremsten Menschheitsformen emanzipiert sich auch das Geschlechtsleben vom Körper. Weit häufiger aber ist des Menschen geistiges Geschlecht unabhängig von ihm und verrät sich deutlich im Kinde schon in solcher Unabhängigkeit. Wie oft hört man eine Mutter klagen, daß ihre Tochter sich knabenhaft gebehe, daß sie über jeden Graben springen, auf alle Bäume klettern, die weiblichen Kleider abwerfen und männliche anziehen möchte, während eine andere Mutter voll beglückter Freude berichtet, ihr Knabe sei wie ein kleines Mädchen, er lache, sticke, näse gern und spiele mit den Puppen seiner Schwester, — ein ungeheuer bequemes, artiges Kind!

All diese Thatfachen sind seit Jahrhunderten von den Eltern gesehen und besprochen worden, aber fast niemals bis jetzt hat man in Erziehung und Berufswahl die notwendigen Konsequenzen daraus gezogen. Und doch muß man es thun, wenn Erkenntnis und Zufriedenheit zunehmen sollen unter den Menschen. Ein knabenhaftes Mädchen wird sich hinter Kochtopf und Strickzeug niemals normal entwickeln, wird an solcher Stelle nie vollkommen glücklich werden können, weil seine Natur widerspricht, und jener Knabe, der mit Puppen spielt, wird fast mit Gewißheit unglücklich sein, sobald man ihn zwingt, Offizier oder Jurist zu werden. Solcher Zwang ist bei beiden Geschlechtern gegenüber unzählige Male geübt worden, und unzählige verkrüppelte, widerspruchsvolle Existenzen hindurch ihn erzeugt worden. Auch die Frauenbewegung ist in Gefahr, solchen Zwang zu üben, solange sie die Begriffe von Mann und Frau nicht weiter und freier faßt als bisher. Sie kann sonst dahin kommen, eine neue Schablone an Stelle der alten zu setzen und eine zu große Zahl von weiblichen Wesen in männliche Berufsarten hineinzudrängen, die der angeborenen Natur nicht entsprechen. Die Rechte des Individuums werden als Parole für unser neues Jahrhundert verkündet, aber noch sehr häufig verzißt man, daß nur ein mit sich selbst genau vertrautes Individuum im Stande ist, seine angeborenen Rechte mit Bewußtsein und Nachdruck geltend zu machen.

Bisher hat man mehr gesprochen als untersucht, mehr der bunten Massen als der besondern Einzelwesen gedacht. Man studiere, prüfe und ergründe sie, dann schwindet von selbst aller Zweifel über den in jedem Fall zu wählenden Beruf. Der Frau mit männlichen Eigenschaften gebe man Selbständigkeit, Bewegungsfreiheit, Bethätigungsmöglichkeit für die angeborene Energie; dem weiblichen Manne schaffe man stille, friedliche Beschäftigung fern vom bunten Kampfe des Lebens. Wo sich männliche und weibliche Eigenschaften die Wage halten, da werden am häufigsten künstlerische Anlagen zu finden sein: weibliche Fruchtbarkeit wird ergänzt durch männliche Fähigkeit zur Selbstkritik, reiche Phantasie durch ordnenden Verstand.

Es gibt nur ein Gesetzbuch auf Erden, das nie vergehen und nie zerrissen werden kann: das große, heilige, seit Ewigkeiten geschriebene Gesetzbuch der Natur. Um uns und in uns waltet es mit gleicher Macht, vielfach aber haben wir unser Ohr verschlossen gegen die Stimme, die so laut und gewaltig aus ihm hervor klingt. In diesem Buch steht auch geschrieben von der seltsamen Vielheit der Menschennatur, aber erst vorsichtig und besüßsam blättert man heute in

den Seiten, die davon erzählen. Allzulange hat man am Außerlichsten gehaftet und den Körper des Menschen zum Herrn gemacht über seine Seele, hat ihn herrschen lassen über Frau und Mann — als Begriff. Dieser Begriff muß sich wandeln, erweitern, befreien; auch für die Frauenbewegung liegt hier der Weg zum Fortschritt. Die Pforte zur Erkenntnis ist am Anfang des Weges aufgerichtet, wer darauf vorüber schleicht, der wird ihn auch nicht finden, wird niemals in das Reich der Glückseligkeit eintreten, in dem der Menschen geistiges Geschlecht ihnen die Plätze anweist.

Mein erster Ball.

Eine Badfischerinnerung.

(Schluß.)

„Ach Mutter, dann möchte ich lieber zu Hause bleiben, geht doch allein, ich möchte nicht mit, lieb' Mutterchen, bitte laßt mich doch zu Hause.“ — Nun aber wurde Mama wirklich böse und ich stand in einer Ecke mit hängendem Kopfe, die Augen voller Tränen, in meinem hohen Kleide und den Kranz von wilden Rosen ohne alle Kunst und Grazie im losen Haar. — In diesem kritischen Augenblick kam Väterchen herein, mein schönes, stattliches, großes Väterchen. „Der Wagen steht vor der Tür.“ — Er blieb stehen und sah mich an. „Aber Miße, wenn Du so häßlich aussehest wie jetzt, wird ja keiner mit Dir tanzen wollen!“ Es lag so viel Güte und Nerelei und Stolz in den paar Worten, und ich hob den Kopf und slog ihm entgegen. „Baba! Papa.“ — Mama warf mir jetzt schnell den Mantel über, Väterchen hob mich in den Wagen, noch ein paar Kußhände für die beiden kleinen Schwestern, und wir fuhren fort — zum ersten Ball. Ich saß ganz still und hielt Väterchens Hand, er sah mich fortwährend an, und Mama klazte ihr Leid, wegen des Kleides und der Frisur. Ich fürchtete Papa würde schelten, aber er nahm meine Hand zwischen seine großen, lieben Hände. „Läß nur Frauenchen, sie sieht auch so hübsch genug aus!“

Und dann waren wir da! Das ganze Ankleidezimmer wogte von Damen. Mama hatte Recht, alle in ausgedehnten Kleidern, freier und einige mit schönen Schleppen. Mehrere standen vor dem hohen Spiegel und machten sich mit einem roten Pulver rote Backen. „Gut mal Mutter, wozu thun die das?“ „Damit sie hübscher aussehn.“ „Warum thun wir das nicht auch?“ „Erstens ist es schädlich, und dann wolltest Du Dir ja nicht einmal vernünftig die Haare machen lassen.“ Ich schweigend beschämt, ich wäre am liebsten gleich umgekehrt. Alle andern sahen so schön aus, und an mir war nichts mehr zu rügen und zu verbessern. Mama nahm mir den Mantel ab, und dann war ich fertig und wir gingen nach dem Saal.

Im Vorzimmer stand Papa und bot Mama zierlich den Arm. Ich wußte nicht recht sollte ich mitgehen oder nicht und sah mich ratlos um. „Gnädiges Fräulein darf ich bitten?“ tönte es in diesem Augenblicke neben mir, und wie ich auf sah, stand da ein großer schlanker Herr, der mir lächelnd seinen Arm reichte. Höflich und doch mit einem erleichterten Aufatmen legte ich meine Hand auf den schwarzen Frackärmel, und wir gingen den Eltern nach in den Saal. Dort waren lange, lange Tafeln gedeckt, da dem Tanz ein Abendessen und einige Gesangsvoorträge vorangehen sollten. Wir hatten einen sehr guten Platz, und ich amüsierte mich herrlich, denn ich saß neben Papa, welcher heute besonders vergnügt war. Er schob mir all sein Konfekt hin, legte mir öfters den Teller voll Vanille-Eis und freute sich wie es mir schmeckte. — Es war das erste Mal, daß ich Eis zu essen bekam. Der Herr, welcher mich geführt hatte, sah mir schräge gegenüber, und ab und zu guckte er, und dann lächelte er jedesmal, ich wußte nie warum. — Aber das Abendessen ging vorüber, die Tische wurden fortgeräumt, eine Kapelle spielte zum Tanz, und all die jungen und alten Damen gingen in den großen Saal, wo sie sich in großen Reihen hinsetzten. Die Herren kamen, holtten sich diese oder jene und bald war der Saal voll tanzender Paare. „Mama, soll ich nun hier sitzen und warten bis es einem paßt mich zu holen.“ — „Frag' nicht so dumm, Du siehst doch daß alle Damen sitzen und warten!“ — „Ja aber Mama, das gefällt mir nicht, ich will —“ weiter kam ich nicht, denn jener Herr stand vor mir. „Gnädiges Fräulein, darf ich bitten, mein Name ist v. B.“ — Ja, und dann tanzten wir, dreimal herum, ich weiß es noch, denn ich wurde dafür von Mutter getadelt, ich sollte gleich nach dem zweiten Male danken. „O, Mutter, es tanzt sich himmlisch!“ „Was habt ihr gesprochen? fragte Mama, aber ich konnte nicht mehr antworten, denn derselbe Herr stand da, und neben ihm noch

einer, der wurde mir vorgestellt und dann tanzte ich wieder.

Ja, und was nun kam war eigentlich ganz seltsam. Es war, als hätten sich alle Herren verabredet, am meisten das junge unheimbare Ding mit dem hohen Kleide und den hängenden Haaren tanzen ezu lassen. Mütterchen söhnte sich mit all meinen Vorgehen wieder aus und sah mich freundlich und zufrieden an, wenn ich ihr glückstrahlend erzählte, daß ich nun schon das achtzehnte Mal zum Balzer aufgefordert sei. Papa ließ wenig von sich hören. Er saß mit andern Herren in einem Nebenzimmer am Statifisch, und kam nur ab und zu herein, um sich zu überzeugen, daß ich auch wirklich tanze.

Der Tanz dauerte sehr lange, und als wir gegen 3 Uhr in den kleinen Saal gingen um Kaffe zu trinken, hatten drei Herren um die Erlaubnis sich mit an unsern Tisch setzen zu dürfen. Ich war sehr übermütig und ausgelassen. An Mamas Blicken konnte ich es jedesmal sehen, wenn ich eine Dummheit gesagt hatte, und ich glaube, das war recht oft.

Väterchen kam mit einem ältern, dicken Herrn an, beide ungeheuer vergnügt, und dann stellte er mich vor. „Meine Vette!“ „Die hübsche Kleine mit dem rothen Gesichtchen und den braunen Augen habe ich ja so oft tanzen sehen.“ — Papa hob etwas den Kopf und strich mir lieblosend über das Haar. „Nun ja, sie ist wohl nicht gerade Mauerblümchen gewesen.“ — Was für Kuckern willst Du mein Liebling, oder soll ich Dir Schlagsahne bestellen?“ — Ich wählte beides, zum größten Vergnügen der Herren.

Erst spät fuhren wir nach Hause. Mama zog mich aus und brachte mich zu Bett. Ich war so müde, so müde, daß ich kaum aufrecht stehen konnte, aber strahlend vor Seligkeit. „Nun siehst Du Frau,“ hörte ich Väterchen im Nebenzimmer sagen, „trotz der hängenden Haare, ich hab' mich wirklich gestreut über das Mädel!“ — Die Logenjoireen werde ich dies Jahr natürlich alle zeichnen!“ — Mehr hörte ich nicht, ich war fest eingeschlafen. A. G.

Spredsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8096: Ist jemand so freundlich, mir einige gute Rezepte anzugeben für Zubereitung von Konfitüre und Marmelade von Orangen? Bestens dankt s. s.

Frage 8097: Darf ein junges Mädchen einem Mann, der um sie freit, nicht die Bedingung stellen, daß er sich der Abstinenz anschließen muß, ehe sie ihr Jawort gebe? Freilich muß gelagt sein, daß der Bewerber in reiferen Jahren steht, sehr wenig oder besser gesagt keine außersittliche Geselligkeit pflegt und nur um seiner Mutter willen da zu sein scheint. Der Mann hat mein Begehren als eine schwere Beleidigung aufgefaßt und hat sich mit einer zwar höflichen, aber nichtsdestoweniger bitteren Erklärung zurückgezogen. Die alte Frau, mit welcher ich nachher eine Unterredung hatte, ist in ihrem Sohn verlegt und spricht mir in aller Ruhe die nötige Reife ab, mit einem gereizten und im Leben bemährten Mann das Leben zu teilen. Ein Teil meiner Bekannten tadelt mich sehr, daß ich ein solches Glück von mir gelassen habe, währenddem meine Freundinnen meine Grundfalschkeit loben. Wo liegt nun das Rechte? Um gültige Meinungsäußerungen von Unbeteiligten bitte sehr. Eine ungenannte.

Frage 8098: In jüngster Zeit machte in Zürich und Umgebung eine sogenannte Wack-Sommambule viel Aufsehens (es soll Wack- und Schlaf-Sommambulen geben). Sie soll Krankheiten erkennen, Lebensdauer bestimmen, glückliche oder unglückliche Geschäftsverbindungen vorausagen, geistige Erscheinungen wahrnehmen können; kurz, den Menschen ohne vorherige Bekanntschaft ihre Lebensgeschichte, Vergangenes und Zukünftiges darlegen können. — Bis dahin hatte ich nicht nur keinen Glauben, sondern Absehen vor solchen Erscheinungen. Könnte ich vielleicht aus dem Verlekreise der „Frauen-Zeitung“ Näheres über diese Sache erfahren? Ich wäre dafür sehr dankbar. Geistige Leserin.

Frage 8099: Ist es nicht unerantwortlich, wenn die Eltern den Sinn einer Tochter mit allen Mitteln auf die Ehe lenken, währenddem ein Leiden vorhanden ist, das schwere Störungen mit sich bringen muß und das sich auf die Nachkommen übertragen kann? Ich meine, einrichtige und lebenserfahrene Eltern sollten eine solche Tochter eher auf den Verzicht vorbereiten und sollten ihr Möglichstes thun, um ihr denselben zu erleichtern. Es mag ja beruhigend sein für die alten Eltern, die Tochter untergebracht zu sehen, doch sollten sie der Sorgen und Kämpfe gedenken, die später in und um dieser Verfertigung willen ihr Leben beschweren werden. Der Kummer wird ihr dannumal doppelt fühlbar sein, weil sie die Eltern nicht mehr ratend und helfend zur Seite haben wird. Ich habe meine Meinung schon mehrmals schonend geäußert, doch ohne tieferen Eindruck zu machen. Ich erwarte Besseres von der Meinungsäußerung Unbefangener und bitte sehr um solche. Mlle. Rosenblum in H.

Frage 8100: Wie läßt sich ein mit Parfetol behandeltes, lamener Parfetoboden wieder reinigen, so daß er einigermaßen weiß und wieder wie gewöhnlich zu wischen ist? Oder, was wäre die zweckmäßigste Behandlung für solche Böden? Parfetol bewährte sich in diesem Fall bei starkem Gebrauch nicht. Für gütige Antwort dankt zum voraus bestens *u. v.*

Frage 8101: Ich leide schon lange an lästigem Sandstschweiß und an starkem Schweiß der Achselhöhlen, was nicht nur sehr lästig ist, weil es mich teils bei den feinen Handarbeiten hindert und teils zu öfteren Erkältungen disponiert. Ich bin aber sehr ängstlich, etwas dagegen zu thun, weil mir eingepflanzt wurde, daß Schweiß als Selbsthilfe der Natur sehr wohlthätig seien und durchaus nicht unterdrückt werden dürfen. Ich wäre für guten Rat von in der gleichen Sache Erfahrenen sehr dankbar. *Junge Leserin in M.*

Frage 8102: Wäre eine verehrliche Leserin dieses Blattes so freundlich, mir ein Warenhaus anzugeben in dem man Kisten von Herrenkleiderstoffen kaufen kann? Für gütige Antwort dankt bestens *u. v. in S.*

Antworten.

Auf Frage 8078: Wenn die Keimlichkeit so gründlich durchgeführt ist im Hause, so ist annehmlich, daß die Ursache zu der Mottenplage außer dem Hause zu suchen ist. Und zwar befinden sich sehr wahrscheinlich Silberpappeln in Ihrem Garten oder in der Nähe des Hauses. Die Motten legen gern ihre Eier in die Früchte der Silberpappeln und die ölhaltigen Blätter bieten den Tieren willkommene Nahrung. Sie thun demnach gut daran, zur Flugzeit der Motten, also in der ersten Hälfte des Sommers, auf die fliegenden Wesen energisch und beharrlich Jagd zu machen und die Pflanze und Winterräucher nicht in der Nähe Ihres Hauses zu klopfen, zu bürteln und einzuwickeln. Sind Silberpappeln in der Nähe, so müßten sie entfernt werden, auch aus gärtnerischen Gründen. *u.*

Auf Frage 8080: Eine Frage, die gewiß schon hier und da denkende Menschen sich vorgelegt und darüber gerne die Ansicht anderer entgegengenommen hätten. — Es ist leider Thatsache, daß es viele junge Leute gibt heutzutage, die sehr viel aus Geld und auch aus Gutthaben denken und dabei auch nur zu oft alles von dieser Seite beurteilen. — Glücklicherweise gibt es aber auch andere Naturen, die es sich zur Lebensaufgabe machen an der Seite eines Gleichgesinnten mit der eigenen Hände Arbeit ein freundliches Dasein zu schaffen, die es vorziehen, in beschriebenen Verhältnissen zu leben, die ihre Freude und Befriedigung haben in einem lieben trauten Heim und die dabei beißen nach außen bleiben. Und es sind auch unter diesen solche, die finanziell in guten Verhältnissen sind, ohne sich damit zu brüsten. Lebensbeobachtungen lehren überhaupt, daß Leute, die gerne und oft auf ihre materielle Seite pochen, es aus dem Grunde thun, um irgend eine Schwäche zu verdecken. Ein sparsamer Sinn ist ja bei der gegenwärtig so bedürfnisreichen Zeit notwendig, aber allzu sehr materiell denkende Menschen sind oft unangenehme Gesellschafter und haben für ideale Bestrebungen kein Gehör. — Danken Sie Ihren werten Eltern dafür, daß Sie auf eine so gesunde Lebensanschauung gelenkt worden sind, wie solche durch Ihre Anfrage kund wird. — Solche Menschen haben gewöhnlich auch den guten Willen, selbst was tüchtiges zu lernen und zu verstehen, um später etwas zu leisten und dabei sind Sie genügsamer, weil sie weniger Bedürfnisse haben. — Als der Großvater die Großmutter nahm, da hatten wir allerdings noch andere Zeiten, da waren die Bedürfnisse noch bescheidener als sie es jetzt sind, ich habe auch davon erzählen gehört. Aber es ist heute noch wie vor hundert Jahren: wer sparen kann und dabei vom lieben Gott eine gute Gesundheit hat, kann jetzt noch ordentlich durchkommen und sich etwas erübrigen. — Ihre gegenwärtigen Verhältnisse sind allerdings nicht diejenigen Ihrer Großmutter, und wenn Ihre Eltern für Sie Ansprüche machen, so liegt der Grund in den gegenwärtigen Verhältnissen. Sie haben gewiß das beste im Sinn und möchten Sie auch in finanzieller Hinsicht gut aufgehoben wissen. Was alles zu einem „gut aufgehoben sein“ gehört, darüber sind die Ansichten verschieden. Ich habe mich auch schon über gewisse Engheitszeiten geärgert; es braucht mancherorts viel, um auch den Schein nach außen zu wahren, wenn es darum zu thun ist. Hoch über aller Begeisterung, selbst über allem Talent und Genie steht die „Gefinnung“. Hilfreich und gut sein soll der Mensch u. s. w. — Eine lebensfrohe bessere Natur, die Sinn hat für alles Schöne, Wahre und Gute, die Freude hat an der Natur; — ein wohlherzogenes Mädchen mit einem Herz voll Demut und Milde, das dabei eine tüchtige Haushälterin ist, das alles sind Eigenschaften, die gewiß eine bessere Bräutigam für einen Gleichgesinnten sind, als eine große Mühsal in den Händen einer schwer zu befriedigenden Dame, die es nicht versteht, mit ihren Finanzen zu haushalten, oder dabei die Küche vernachlässigt. — Die Geldfrage ist einmal da und sie läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Eine gewisse finanzielle Stütze oder Hinterlage ist durchaus nicht zu unterschätzen, besonders da, wo gesundheitliche Verhältnisse gewisse Rücksichten erfordern. — Wie Sie sich das Ideal eines Ihnen zuzugenden Menschen vorstellen, das werden Sie schon am besten selber wissen! „Geduld dringt Hosen!“ *u.*

Auf Frage 8084: Werneerwasser — schreibt Herr Dr. Oberholzer auf der Mauer 7, Zürich — ist ein Mittel, wie mit fein anderes bekannt ist, das so schnell das vorhandene Wasser auf dem Brustfell abführt, wie dieses Mineralwasser. Sofern der Patient fieberfrei

ist, darf er täglich $\frac{1}{2}$ —1 Flasche mit Milch genießen. Zu beziehen in der Mineralwasserhandlung von F. Waser, Zollerstrasse 22, Zürich V. — Bemerken muß ich noch, daß in unserem Falle es sich um akute Brustfellentzündung mit sehr viel Wasserbildung handelte; doch zweifle ich nicht, daß dieses bewährte Mittel auch für Ihren Fall passen wird. Die Hauptsache ist, daß das Wasser befeuchtet wird; dadurch würden alle Begleiterscheinungen von selbst verschwinden. Viel Obst, sehr viel Milch, oder noch besser Hafer-Kakao, mit Milch getocht, wird Ihnen Ihr Arzt, sofern er den Fall versteht, wohl auch verordnet haben. Ersteres führt das Wasser ab, während letztere die Aufgabe haben, das Blut — das der Stärkung mehr denn je bedarf — zu kräftigen, wenn anders nicht Schwindsucht sich entwickeln soll aus Ihrem Leben. Es ist ein charakteristisches Merkmal dieser Krankheit, daß der Appetit ungewöhnlich reger ist. Genähren Sie sich daher so kräftig und rationell, als Ihre Verhältnisse es Ihnen gestatten, d. h. lassen Sie alles links liegen, was nur dem Genuß dient oder den Magen beschwert. Essen Sie daher nur gebratenes Fleisch (ausgenommen Schinken), viel Eier, doch keine hart gebratenen, Gemüse und noch einmal Milch, viel Milch in jeder Form, namentlich mit Hafer-Kakao — ich betone es absichtlich noch einmal. Wenn der präparierte Hafer-Kakao zu teuer ist, der kaufe eine gute Marke gewöhnlichen Kakao nebst besser Qualität Hafermehl und mache die Mischung selbst, nicht völlig zu gleichen Teilen, d. h. ein wenig mehr Kakao als Hafer, damit letzterer nicht zu sehr vorherzerrt. Ich hoffe und wünsche von Herzen, daß Ihnen nach so viel Leid und Krankheit auch noch Jahre der Gesundheit beschieden sein möchten, namentlich im Hinblick auf Ihre noch so jugendliche Kleinheit, die der Mutter Liebe noch lange nicht entbehren sollte. *Leserin in R.*

Auf Frage 8084: Die mit „K“ unterzeichnete Antwort hat mich frappiert und es thut mir in der Seele weh, daß die arme Frau solche vollständig ungerechtfertigte Worte mußte hören. Wie und nimmer soll sie sich einen Vorwurf daraus machen, daß sie sich besagter Operation unterzog, denn der Antwortgeber beweist seine mangelnde Kenntnis über die spezielle Natur dieses heimtücklichen Leidens gerade durch die Empfehlung eines Naturheilverfahrens, sonst müßte er wissen, daß es hierfür, wenn das Leiden sich in dieser Weise bemerkbar macht, gewöhnlich zu spät ist. Nein, wer den Verlauf dieses Leidens in seiner qualvollen Langwierigkeit kennt, der wird Gott danken, daß er auf den Rat unflüchtiger Leute hörte und sich der Gefahr rechtzeitig entzog. Das Wasser auf der Brust — als Folge von Brustfellentzündung — läßt sich durch einen geschickten Arzt sicher wieder entfernen und wird dadurch die Atmung dann auch wieder leichter. Der Leidenschwester wünscht von Herzen baldige Genesung *Eine gleichfalls Operierte.*

Auf Frage 8088: In der Zeitschrift „Die neue Frauentracht“, redigiert und herausgegeben von Ella Lav. Verlag von Georg D. W. Gallwey, München. Im weitem wird Ihnen dienen „Das Zukunftskleid der Frau“ von Jeannie Walt. Praktische Rathschläge und genaue Anleitung zur Selbstanfertigung von Reformkleidern, mit 86 Abbildungen und vielen neuen Schnittübersichten, Verlag von Eugen Diederichs in Leipzig. *u.*

Auf Frage 8088: Wenden Sie sich an Fräulein Marie Velti, Hauptstrasse, Glarus. Sie erhalten dort Unterleider von vorzüglichem, ganz erprobtem Schnitt und saubrer Ausführung zu bescheidenen Preisen. *u.*

Auf Frage 8089: In den Drogeriegeschäften sind verschiedene Fabrikate zum Färben von Stoffen verkäuflich, indes müßten Sie nicht darauf rechnen, daß die selbstgefärbten Sachen ebenso schön werden wie die durch Vernunftige behandelten. Das Färben der verschiedenartigen Stoffe erfordert nicht nur Berufskenntnisse und zweckmäßige Einrichtung, sondern auch viel Erfahrung. Das Selbstfärben geht an für Haus- und Arbeitskleider, wo es mehr darauf ankommt, sauber und ganz zu sein, als daß die Schönheit in Betracht käme. *u.*

Auf Frage 8090: Auf Nervenranke macht ein ruhiger, gesunder und kräftiger Arzt den besten, beruhigenden Eindruck und wirkt mit seinem Auftreten mehr als mit Arzneien. Freilich darf er die oft wunderlichen Klagen der Kranken nicht lächerlich machen; aber es scheint mir ganz unbedenklich, daß ein vernünftiger Arzt mit gutem Charakter dergleichen thun könnte. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 8090: Der Arzt muß seinen Patienten sympathisch sein, sein Wesen muß imponieren. Wenn dies in ausgesprochener Weise der Fall ist, so kann er Krankheiten zur Heilung bringen, ohne daß er Medikamente anzuwenden braucht. Daß ein robuster Mann, der an sich selber niemals erfahren hat, wie die Nerven den Körper und den Geist beeinflussen können, nicht im Stande sein kann, die Empfindungen von Nervenleidenden richtig zu verstehen und mitzufühlen, daß ein der Sachlage entsprechendes Zögern dieser Zustände und Leiden ihm nicht möglich ist, das wird wohl niemand im Ernst bestreiten wollen. Nichts empfindet Nervenranke mehr, als wenn man ihren Zustand, die Uebel, unter denen sie seufzen, als Bagatelle behandelt und sie als eingebildete Kranke mit leidiger Bälchelt. Der Arzt darf ein Verlautes sein und darf Humor an den Tag legen, doch darf er seine Ueberlegenheit seinen Nervenranken gegenüber niemals in unarther Weise fühlen lassen; er sollte vielmehr denken, daß die Kranken Dinge wissen, die er trotz seiner Studien nicht wissen kann, daß sie ihm in diesem Punkt über sind. Wenn solchem Arzt das Verständnis

und der Herzenstast fehlt im Verkehr mit den Nervenleidenden, so sollte er doch in eigenen Interesse der Klugheit Gehör schenken. Wie wäre es, wenn Sie mit dem ärztlichen Freund Ihres Gatten in diesem Sinn sprechen würden? Nachher möchte er sehr wahrscheinlich doch ganz der passende Berater und Helfer sein. *u.*

Auf Frage 8091: Der Haushalt eines einfachen Handwerkers wird 1500—2000 Fr. per Jahr kosten; in der Regel wird also die Frau durch Putzen, Waschen, Aushilfe oder dergleichen auch etwas verdienen müssen. Der geringere Bureauangestellte, der mit seinen 2000 Fr. nicht auskommt und doch die Frau nicht will arbeiten lassen, wird darauf sehen müssen, daß er oder sie etwas Vermögen hat, dessen Zinsen eine wichtige Beihilfe sind. Und so geht es die ganze Stufenleiter hinauf. Der eidgenössische Gesandte in Washington hat vor einigen Jahren erklärt, daß er von 50,000 Fr. per Jahr unmöglich leben könne. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 8091: Man kann sein gebildet sein und dabei sehr einfach und bescheiden leben. Wer den Mut hat, sich von dem Urteil der Welt unabhängig zu stellen, der kann auch heutzutage noch mit bescheidenen Mitteln behaglich leben, wenn er sich mit einer gleichgesinnten Frau verbindet. Das reine Familienglück hängt weder an kostbarer Einrichtung, noch an üppigen äußeren Lebensgenüssen und am Nichtsthum, aber diese Wahrheit und den Mut dazu, sie zu betätigen, müßte man dem jungen Volk wieder mehr beibringen. Hauptsache ist, daß beide arbeiten und vernünftig sparsam leben. Halten Sie Umschau bei den Farmer- und Lehrerfamilien auf dem Land. Mit 2000—2400 Fr. wissen viele recht anständig und zufrieden zu leben in den jüngeren Jahren. *u.*

Auf Frage 8092: Es geschieht schon viel in diesem Sinne, in der Stadt mehr als auf dem Lande; immerhin haben Sie recht zu wünschen, daß die Schule noch mehr auf praktische Bildung als auf wissenschaftliche schauen sollte. Ich selbst würde ein weiteres Schuljahr obligatorischen Unterricht wünschen, eben damit die praktischen Fächer mehr zur Geltung kommen könnten, aber bis wir dieses Ziel erreichen, wird wohl noch lange Zeit vergehen. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 8092: Je gründlicher die Lehrerinnen — und darin eingeschlossen sind auch die Arbeitslehrerinnen — in den speziell weiblichen Disziplinen ausgebildet sind, um so besser werden sie ihrer Aufgabe gerecht werden können. Bei den Schulverhältnissen von heutzutage wird es aber kaum möglich sein, daß die Handarbeitslehrerin auch noch den praktischen Unterricht in der Haushaltungskunde erteilen könnte. Der theoretische Teil dagegen ließe sich sehr wohl einfügen, vorausgesetzt, daß die Lehrerin selber im Fach der Hauswirtschaft gründliche Erfahrungen gemacht hat, denn der Unterricht aus der grauen Theorie heraus ist totes Wortwerk, er ist ein Geräusch, das beim Schüler nur bis an die Ohren, nicht aber hinein geht. Dieses Geräusch ist eine Aufforderung an den Hörenden, seine Gedanken irgend wo anders spazieren zu führen. Ueberhaupt, und das ist das Allerwichtigste, sollten nur erzieherisch veranlagte und für das Fach bauernd begeisterte Jünger und Jüngerinnen daselbst ausüben dürfen. Da aber der echt Erzieher als solcher geboren werden muß, da nicht aus jedem Material durch Schulung ein solcher gemacht werden kann, und der Bedarf mit dem Anwachsen der Bevölkerung ein riesiger geworden ist, so gibt es natürlich eine große Anzahl, denen die innere Qualität fehlt, die zwar die ganze Kraft einsetzen, die aber trotzdem an den Schülern niemals etwas Erhebliches und dauernd Gutes zu leisten vermögen, weil die freundige und zuverlässliche seelische Kraft fehlt, der elektrische Funke, der zum andern überspringt und dort ein neues Feuer entzündet, eine ruhende Kraft zum Leben entbindet. Das Haus verlangt heutzutage viel zu viel von der Schule, die bei den riesigen Anforderungen, welche das moderne Leben an das formale Wissen stellt, kaum den Unterricht zu bewältigen vermag. Das Erziehende steigt einzig und allein in der Individualität des Lehrers, der die Gabe besitzt, eine jede Materie mit dem Lebensfluidum zu durchziehen, dessen inneres Wesen auf die Schüler übergeht, der auf sie wirkt ohne daß er zu sprechen braucht. Gönnen Sie ihrer Tochter ein Jahr hauswirtschaftlicher, praktischer Lehre unter der Leitung einer tüchtigen, gütendenden und erzieherisch veranlagten Hausmutter — es ist ganz nebenbei, in welchen Verhältnissen sie dies finden — wo das Mädchen als Lernende seinen Unterhalt verdienen und bei Fleiß und gutem Betragen noch klingendes sich am Schluß der Lehrzeit erwerben kann. Solche Gelegenheiten sind immer noch zu finden, man muß sich nur rechtzeitig aufs Suchen verlegen. *u.*

Auf Frage 8093: Zur Ausübung eines jeden Berufs bedarf es an dem Orte, wo man das Bürgerrecht nicht besitzt, eine behördliche Niederlassungsbewilligung, die, soweit Staatsverträge nicht entgegenstehen, an bestimmte Bedingungen geknüpft ist (Beibringung eines Heimatscheins, guten Leumund, bürgerliche Rechte und Ehren etc.). Eine andere Bewilligung brauchen Sie als Masseuse nicht, insofern Sie nicht auf eigentliche ärztliche Thätigkeit hinübergreifen. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 8093: Legen Sie der Sanitätsbehörde die Hilfsmittel vor, die Sie bei der berufsmäßigen Schönheitspflege zur Anwendung bringen mit samt dem Ausweis über Ihre Befähigung zur Ausübung der Massage, dann vernehmen Sie gleich von erster Hand, ob sie auf sicherem Boden stehen oder nicht. *u.*

Auf Frage 8094: Das kommt auf den einzelnen Fall an. Im allgemeinen scheint es mir, daß die Frau zu dem entlegenen Namen stehen und versuchen sollte,

ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen; aber da Ihre Verwandten (die den Fall leicht besser kennen und objektiver urteilen als Sie selbst) anderer Meinung sind, vertraue ich mich nicht, Ihnen Recht zu geben. Fr. M. in B.

Auf Frage 8094: Wenn die zu verbühende gesetzliche Strafe die endliche Folge von fortgesetzten strafbaren Handlungen ist und Sie in ehelicher Pflichttreue im Stillen seit langem alle Mittel zur Sinnesänderung Ihres Gatten erfolglos versucht haben, dann sind Sie es in der That Ihren Kindern schuldig, sie möglichst wenig unter dem väterlichen Einfluß und unter den unabwiesbaren Folgen des väterlichen Thuns leiden zu lassen. Die Welt ist in solchen Dingen eben grausam und ungerecht, indem sie die unschuldigen Opfer vielfach für den Schuldigen leiden läßt. Ist es aber der erste Fehltritt des Mannes, der vielleicht unter besonders Umständen einer schweren Versuchung unterlegen ist, so wäre es unweislich, sich von ihm loszulassen, besonders da auch die Kinder noch so jung sind. Sie treten dadurch eine ernste Aufgabe in der Erziehung an; wenn Sie die Sache aber wohlüberlegt anfaßen und in ruhiger Beharrlichkeit durchführen, so wird — da die Zeit Ihr eifriger Verbündeter ist — die Prüfung für Sie selbst und für die Kinder — für die Zukunft ohne schlimme Folgen bleiben. x.

Auf Frage 8094: Geehrte Frau! Seien Sie eingedenk des Versprechens, welches Sie Ihrem Ehemann am Traualtar gegeben. In guten wie in bösen Tagen ihm treu zur Seite zu stehen. — Jetzt sind die bösen Tage über ihn gekommen, darum halten Sie trotz dem begangenen Fehler treu zu ihm, auch um der 16 Kinder willen, welche noch in so zartem Alter sind. Ein solcher Fall hat sich in meinem Ort zugetragen, der Vater hat den begangenen Fehler gebüßt. Seute, nach Jahren, ist es vergessen, er steht wieder seiner Familie vor und hat sich gebessert; das kann auch bei Ihnen wieder so kommen. Man soll selbst Fernstehende wegen begangener Fehler nicht auf die Dauer verachten, geschweige denn einem Gatten und Vater. — Ich wünsche Ihnen von Herzen Gottes Hilfe dazu. Eine Teilnehmerin.

Auf Frage 8095: Frostbeulen an Händen und Füßen werden in heißem Wasser gebadet und dann mit Toilette-Paraffin eingerieben; an den Ohren geht das nicht so gut, aber warmes Wasser und nachheriges Einsetzen wird auch dort nützlich sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 8095: Geben Sie den mit Frostbeulen behafteten Teilen eine Zeit lang Wechselbäder des abends, in möglichst warmem Kartoffelwasser, mit kaltem mehrmals abwechselnd. Dann trocknen Sie die gebadeten Teile mit weichem Tuche ab und überwaschen Sie dieselben aus der hohlen Hand mit Alkohol (Eau de Cologne, Kampherpirritus u. dgl.). Nach dem Waschen darf nicht sofort ins Freie gegangen werden, ganz besonders nicht beim Wind und bei der Kälte. Wenn dies einige Zeit hindurch angewendet wird, verschwinden die Ekzestodungen, als was die Frostbeulen anzusehen und zu behandeln sind. M. S.

Getrennte Pflichten.

Erzählung aus dem Frauenleben.
(Aus dem Englischen von M. D.)

(Fortsetzung.)

Flavia setzte zuletzt ihren Willen durch. Sie wollte bei Harold bleiben und für bessere Zeiten beten, während Horace mit seinem Regimente segeln mußte.

„Ich würde mit einem andern tauschen und hier bleiben, aber es bleibt zu wenig Zeit dazu, ich kann jetzt nicht mehr Urlaub nehmen,“ sagte er zu

ihm, nachdem sie alles besprochen hatten und Abschied von einander nahmen, und dann fügte er noch mit halbem Lächeln hinzu: „Ich liebe Dich mehr als je, Flavia.“

„Und ich bin stolzer auf Dich,“ flüsterte Flavia zurück. „Es ist so gültig von Dir, mir zu vergeben und nicht verlegt oder ärgerlich zu sein über meinen Entschluß.“

„Wer könnte es?“ war die liebevolle Antwort. „Du bist ein edles Weib, Du tapfere, kleine Flavia, und viel zu gut für mich. Aber unsere Gefühle werden sich nicht ändern, und wenn ich zurückkehre, wollen wir Hochzeit halten und so recht von Herzen glücklich sein, und der arme, kleine Junge soll bei uns bleiben.“

So schieden sie. Die Wochen schlichen langsam vorbei und alles kehrte ins alte Geleise zurück. Statt des lärmenden Springens treppauf, treppab, das sonst Harold's Naben verständig hatte, hörte man nun das ruhige Aufschlagen der langsam sich vorwärts bewegenden Krücken; aber sonst hatte sich wenig geändert. Flavia nahm ihre täglichen Lehrstunden wieder auf und versuchte das ungestüme Sehnen ihres Herzens zurückzuhalten, etwa so, wie sie ihre bescheidene Ausstattung auf die Seite gelegt hatte. Es gelang ihr freilich nicht immer; denn Horace's Schwester, die der Meinung war, ihrem Bruder sei schweres Illrecht geschehen, mied den kleinen Haushalt gänzlich, und das erschwerte den Kampf für Flavia. Im ganzen jedoch hielt sie sich tapfer und suchte Trost im Gebete, wie sie zu Horace gesagt hatte. Sie schrieb sich regelmäßig; aber Horace war stets ein schlechter Korrespondent gewesen, und nach Verlauf von 6 Monaten wußte Flavia wenig mehr von seinem Thun und Lassen, als daß Malta ein widriges Loch sei, daß man zwar stets Gelegenheit zu fröhlicher Geselligkeit finde, aber daß weder die eine noch andere Thatsache Einfluß auf ihn habe, da er sich stündlich nach Flavia sehne.

Nach dieser Zeit wurden die Briefe noch kürzer und unbefriedigender, jedoch ohne daß Flavia es bemerkte; denn ihr Bruder hatte sich erlätet, und der Arzt machte ein bedenliches Gesicht. Seit jenem Unglücksfalle — so erklärte er — habe das Kind nicht mehr seine frühere Stärke, und wenn Flavia nicht äußerst sorgfältig sei, so werde — zur gegenwärtigen Winterrzeit — vollständiges Siechtum die Folge sein.

Leider wurde die Prophezeiung des Arztes traurig erfüllt. Sehr bald mußten die Krücken beiseite gelegt werden, und Harold wurde vom Bett auf's Sofa und von da wieder zurück ins Bett getragen. Es ist nutzlos, des langen von diesen traurigen Wintertagen zu erzählen. Ein jedes von uns hat wohl schon Teil gehabt an solchem Kummer, wie er nun auf Flavia lastete; ein jedes hat schon die leise Noie auf blassen Wangen beobachtet und versucht, sich mit dem Glauben zu betrogen, daß dieselbe ein Zeichen wiederkehrender Gesundheit sei, während es im innersten Herzen wußte, daß es nur die Noie der Ermüdung oder Aufregung war.

Um ihrer schnell schwindenden Kräfte und des spärlichen Einkommens willen war es zweifellos ein Glück, daß die Krankheit und somit auch die langen Nachtwachen nicht sehr lange dauerten. Aber als

seine Lieblingsblumen, die ersten Frühlingsnarzissen, statt des Knaben Auge zu erfreuen, nur zu einem Kranz auf den kleinen Sarg dienten, da bemächtigte sich Flavias zum ersten Male das schmerzliche Gefühl vollkommener Verlassenheit. Mit Harold's Tod schien das Leben auch für sie vorüber zu sein, und sie war so betäubt von ihrem Schmerze, daß sie weder das Kommen noch das Gehen der Postboten sah, weder an Horace schrieb, noch das Ausbleiben seiner Briefe bemerkte. Der freundliche, alte Doktor nahm sich ihrer an, und da er einen Lust- und Ortswechsel als das Heilmittel für sie erkannte, sandte er sie in ein kleines Hospital nach Colchester. Hier erholte sie sich nach und nach, und mit der neuerwachenden Lebenskraft kehrte allmählich auch ihr Interesse für Arbeit und ihre Umgebung wieder. Die Schwestern des Hospitals teilten ihr leichte Beschäftigungen zu und sprachen gar freundlich zu ihr von einer bessern Zukunft, wenn sie erst ihre vollen Kräfte wieder gewonnen haben und eine der ihren geworden sein würde.

„Sie sind so gültig gegen mich,“ sagte sie eines Tages dankbar zu der würdigen Oberschwester, „daß ich beinahe fürchte, Ihre Güte zu mißbrauchen, indem ich so lange hier bleibe.“

„Unfinn, Kind,“ war die freundliche Erwiderung, „Sie verdienen ja Ihr Brot reichlich, und überdies wissen Sie, daß wir alle hoffen, Sie werden gänzlich bei uns bleiben und hier Ihre Heimat finden, es sei denn,“ fügte sie mit einem raschen Blick auf Flavias erlösendes Antlitz hinzu, „daß es jemanden gibt, der ältere Rechte auf Sie hat.“

„Ja, es gibt jemanden,“ sagte Flavia einfach, und ermutigt durch den freundlichen Blick ihrer neuen Freundin, erzählte sie ihre kurze Liebesgeschichte.

„Das 116, sagen Sie?“ wiederholte die Schwester erkaunt. „Ei, das Regiment ist ja zurück; es ist in Colchester stationiert.“

„Es ist zurückgekehrt?“ sagte nun auch Flavia bestürzt, und das hübsche Rot auf ihren Wangen wich einer tiefen Blässe; dann senkte sie tief auf, und endlich sprach sie lächelnd: „Ah, wie Sie mich auf einen Augenblick erschreckt haben! Der Arzt verbot mir nämlich, über meines Bruders Tod an Horace zu schreiben, weil er fürchtete, es würde mich zu sehr antreiben, und so weiß er vielleicht gar nicht, wo ich bin.“

„Hm!“ Die Matrone saß schweigend da und überlegte sich die Sache. Endlich sagte sie: „Es war aber thöricht, fortzugehen, ohne ihm Ihre Adresse mitzuteilen.“

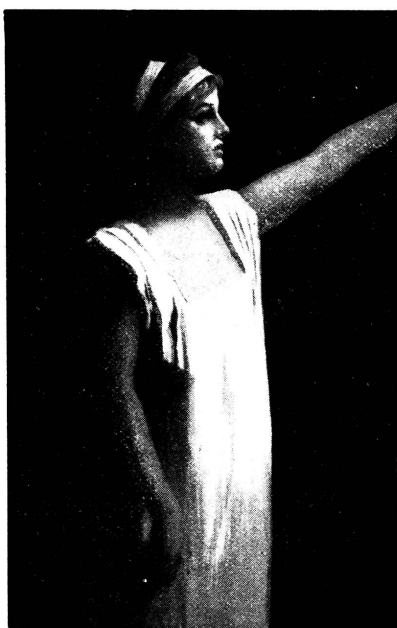
„O,“ erwiderte Flavia, „ich sandte sie seiner Schwester, aber gewiß hat sie ihm dieselbe nicht gegeben. Es kann nicht sein, daß sie es gethan hat; denn sonst würde er sogleich nach seiner Ankunft hieher gekommen sein; Sie kennen Horace eben nicht!“

Sie sprachen noch weiter darüber, und die Diakonistin riet Flavia endlich, nicht nach Colchester hinüber zu gehen, wie sie beabsichtigt hatte, sondern an Kapitän Greeley zu schreiben.

„Es ist besser, Sie erklären ihm alles, meine Liebe, und bitten ihn, Sie hier zu besuchen,“ riet ihr die Freundin.

Als jedoch der Brief geschrieben war, enthielt er doch nur wenige Worte: „Ich weile hier bei Freunden, mein lieber Horace. Willst Du zu mir kommen? Ich sehne mich so sehr nach Dir, Flavia.“ Am nächsten Morgen — sie hatte inzwischen nichts von Horace gehört, war aber überzeugt, daß er eben diesen Morgen kommen würde — beschäftigte sie sich damit, das kleine Zimmer, in welchem sie den Geliebten empfangen wollte, mit Frühlingsblumen zu schmücken. Horace liebte hübsche Zimmer und dann — es war auch Frühling gewesen, als sie sich verlobt hatten, und aus jeder Blüte schenkte eine süße Erinnerung aufzutauhen, als Flavia sie mit liebender, geschäftiger Hand zum Strauß ordnete. Die blauen Veilchen, die gelben Primeln, die weiße Myrte — all ihre Düfte sprachen zu ihm, und als sie einen Zweig schneeweißer Narzissen auf ihrem dunklen Kleide befestigte, geschah es in der Erinnerung an seine erste Liebesgabe.

(Schluß folgt.)



Hier steht's: — Odol! — Es brauchts nur der zu lesen,
Des Mund noch nicht erprobt sein köstlich Wesen,
Der des Gebrauchs noch nicht sich rühmen kann! —
Wer's einmal nahm, der bleibt in seinem Bann! —

Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zur Zeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

[2958]

Stilles Glück.

Wir sitzen am Tisch beim Lampenschein
Und sehn in dasselbe Buch hinein;
Und Wangen an Wangen und Hand in Hand
Eine stille Zärtlichkeit uns umspannt.
Ich fühle ruhig dein Herzchen pochen:
Eine Stunde schon hat keines gesprochen,
Und keines dem andern ins Auge geblickt.
Wir haben die Wünsche schlafen geliebt.

Sugo Salus.

Das geöffnete Grab auf dem Gartenkirchhofe zu Hannover.

Fast jeder Mensch trifft für den Fall seines Lebens Bestimmungen, um noch über seinen Tod hinaus seinem Willen Geltung zu verschaffen; ob sie aber wirklich ganz nach seinem Wunsche erfüllt werden — diese Gewissheit kann niemand mit ins Grab nehmen. Wie leicht eine bloße Laune der Natur eine aussehend für immer festgesetzte Bestimmung, die sonst nie Widerspruch gefunden hätte, umstoßen kann, zeigt ein merkwürdiges Grab auf dem an interessanten Reminiscenzen reichen Gartenkirchhofe zu Hannover. Es ist das Grab der in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts verstorbenen Karoline von Mühlina, die in ihrem Testamente die Anordnung traf, das ihr Grab einen großen Steinaufsatz erhalten sollte mit der Aufschrift: „Dieses auf ewig gekaufte Begräbnis darf niemals geöffnet werden.“ Was aber Menschenhand nie vollführte, das that die Natur in wunderbarer Weise. Der Wind trieb ein Samenorn in eine Fuge zwischen den Grabsteinen, das dort Nahrung fand und eine Wurzel sich entwickelte, die im Laufe der Jahre mit ihrem fortschreitenden Wachstum die gewaltigen Quadern hob und so das Grab öffnete.

Briefkasten der Redaktion.

Frau B. in B. In öffentlicher Stellung stehende, viel beschäftigte Personen haben im Adressbuch, am Stocung oder an ihrem Briefkasten die Zeit ihrer Sprechstunden notiert. Ist dies in Ihrem Fall nicht zutreffend, so müssen Sie sich darnach erkundigen oder direkt anfragen, zu welcher Zeit Sie sich vorstellen dürfen. Das sollte Ihnen nicht nur die Höflichkeit, sondern auch die Klugheit gebieten. Denn solche Personen haben ihre Zeit streng eingeteilt und können sich nicht an wichtigen Arbeiten hindern lassen. Sie aber können in Gefahr kommen, noch einmal einen Tag

und das Jahrgeld verlieren zu müssen, wenn Sie sich nicht zum voraus eine bestimmte Zeit sichern. Eine offene Beischwerde über Unnahbarkeit würde Ihnen in jeder Weise schaden. Ein unkluger, in der Leidenschaft gethener Schritt kann für Sie jeden Erfolg in Frage stellen.

An: Eine Bequälte, die oft nicht verstanden wird. Ihre heutige Frage klärt die teilweise Unklarheit der Vorhergegangenen ab. Ein junger Mann, der den oberflächlichen Vergnügungen und Belustigungen mit Leidenschaft fröhlich, der wird, wenn kein direkter Zwang ausgeübt werden kann, weder durch Güte noch durch Strenge davon abzubringen sein. Wenn eine Aenderung bewirkt wird, so bringt das nur die eigene Erfahrung zu stande, oder es geschieht durch die tiefe Liebe, die er zu einem andern Wesen empfindet und die ihn antreibt, der geliebten Person auch seine Liebhabereien und Leidenschaften zum Opfer zu bringen. Besteht diese tiefe Liebe aber nur auf der einen, also auf des Mädchens Seite, fühlt sie sich berufen, an ihm eine Mission zu erfüllen, wünscht sie sein Wesen zu veredeln und zu verfeinern, zu dem Jährigen harmonisch zu stimmen, so darf sie wissen, das ihr Mühen keinen dauernden Erfolg haben wird. Je mehr sie das Bestreben ihn zu bessern, ihm zeigt und fühlbar macht, um so weniger wird sie bei ihm erreichen. Was sie thun kann mit Aussicht auf Erfolg, das ist einzig und allein das stille Warten. Die beste Begleitung gibt Ihnen die Natur. Wer möchte im Winter beständig Samen in ein Erdreich legen, wenn die Bedingungen zum Keimen nicht da sind. Die Kraft zum Keimen erwacht im Samenform stets zu seiner Zeit. Erzwungen läßt sich da nichts. Es genügt durchaus nicht, das der eine den andern retten will, denn der andere muß auch bereit sein, sich retten zu lassen. Freilich fällt dieses geduldige Zusehen mancher übereifrigen und in jugendlicher Unerschaffenheit unduldsamen Seele schwer, ganz besonders wenn noch die selbst nicht erkannte Liebe mitspielt als verborgene Triebfeder. Wir legen Ihre Frage B. und K. brieflich vor, da sie in dieser detaillierten Form allzuviel Raum einnehmen würde und weniger allgemein, als persönlich aufzufassen ist — Ihre freundlichen Grüsse als Unbekannte erwidern wir bestens.

Junge Leserin in B. Wenn Sie an einem Orte ansässig sind und das Urteil der Leute nicht herausfordern wollen, so müssen Sie sich den dort herrschenden Sitten thunlichst anbequemen. Sie brauchen deshalb doch nicht wie Kretz und Plety zu sein. Aufmerksamkeit und Takt werden die richtige Mitte schon finden.

Ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel sowohl für junge Leute im Entwicklungsalter, als auch für Ermüdete, die durch Ueberanstrengung erschöpft sind, für junge Mütter, für Greise und für Wiedereingetretene in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche, oder direkt von der „St. Urs-Apothek in Solothurn“. Versand franco gegen Nachnahme. (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.) Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein“. [2900]

Schnädeliger Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzen Atem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachtschweiß, Ermüdung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialmittel „Antituberkulin“. In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberkulin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Auerkennungs-schreiben evident bewiesen ist. Preis 1/2 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2921]

Antituberkulin: Apotheker B. Rras, Metzgen bei Basel. Depots: Apotheker Sobch, Gießen; Markt-Apothek Basel; Apotheke zum Zitronenbaum, Schaffhausen.

Ein berühmter Arzt schrieb kürzlich an sein Mündel: „Als Gelehrter und als Vormund empfehle ich Ihnen, keinerlei Schminke zu benutzen; wenden Sie jeden Morgen nur ein wenig **Crème Simon** an und Sie werden dadurch Ihre Haut vor jedem schädlichen Einfluss bewahren.“ **J. Simon, 59 Faubourg Saint-Martin, Paris.** 2752

Frühjahr 1904
Zu diesem billigen Froise beziehen Sie v. Tuchersandhaus Müller-Mossman in Schaffhausen genügend Stoff (Mtr. 3.00) zu einem feinen Herrenanzuge, reinwollene engl. Cheviots u. Kammergarn. In höher. Preislagen stets prachttvolle Auswahl. [2965]

Muster und Ware franko.
GALACTINA Das vortreffliche Kindermehl
ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. [2872]
Man achte genau auf den Namen.

Zu einer kleineren Familie in Schaffhausen wird ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

gesucht, dem nebst der Nachhilfe im Haushalt die Pflege eines 1 1/2-jährigen Kindes anvertraut werden kann. Ohne gute Referenzen sind Anmeldungen nutzlos. Offerten befördert unter Chiffre Z-g G 48 Rudolf Mosse, Schaffhausen. [2970]

Eine Witwe, Ende der dreissiger Jahre, in allen häuslichen Arbeiten sehr geübt, wünscht eine Stelle als Köchenmagd in ein Gasthaus oder in ein Privathaus zur Verrichtung sämtlicher Hausgeschäfte. Der Eintritt könnte sofort geschehen. G. fl. Offerten unter Chiffre Z 2963 befördert die Exped. [2963]

Für eine gut erzogene, gut geschulte und best empfohlene junge Tochter, die gute Kenntnisse im Hauswesen besitzt und auch im Rechnen und in schriftlichen Arbeiten Gutes leistet, wird eine passende Stelle gesucht, wo sie ihre Kenntnisse verwerthen kann. Als Stütze der Hausfrau in einem geordneten Haushalt, wo auch geschäftliche Thätigkeit geboten wäre, oder bei einer einzelnen Dame, wo der Zimmerdienst und die Pflege besorgt werden müsste. Da die Tochter aber erst 17 Jahre alt ist, muss Familienanschluss und freundliche Einführung in den neuen Pflichtenkreis verlangt werden. G. fl. Offerten sub Chiffre H 2911 befördert die Expedition. [2911]

Stelle gesucht:

Junge, in allen häuslichen Arbeiten selbständ. Tochter wünscht auf Anfangs März Stelle in feinem Haus. Gute Zeugnisse und Empfehlungen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 2950 befördert die Expedition. [2950]

Gesucht:

für eine ältere, gut empfohlene „Vertrauensperson“ eine leichte Stelle in einfachem Haushalt bei einem einzelnen Herrn oder Frau. Offerten unter Chiffre „Haushälterin“ befördert die Exped. [2890]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [2844]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Eine alleinstehende, friedfertige und redliche Dame gesetzten Alters, wo möglich mit Sprachkenntnissen, die gut mit Herrschaften umzugehen versteht, könnte sich mit einigem Kapital aktiv an einem alten, feinen Schweizer-Geschäft im Ausland beteiligen. (Spitzenbranche). Eingetlegtes Kapital wird sichergestellt. Gest. Offerten mit näheren Angaben und Photographie versehen, beliebe man sub Chiffre: „Immer an Weltkurorten“ an die Expedition dieses Blattes zur Weiterbeförderung zu senden. Gute Referenzen sind erforderlich. [2951]

Töchter-Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson
Gegründet 1870. [2907]

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen u. Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Eine 21-jährige, gut geschulte und zu praktischer Thätigkeit erzogene Tochter aus gutem Hause und von annehmlicher Umgang, in den Haushaltungsarbeiten bewandert und auch in geschäftlicher Thätigkeit erfahren, sucht eine ihren Fähigkeiten angepasste Stellung in einem guten Hause im In- oder Ausland. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Gest. Offerten unter Chiffre FV 2840 befördert die Expedition. [2840]

Gesucht:

Zu 4 Kindern im Alter von 12, 10, 8 und 7 Jahren ein gebildetes Fräulein. Offerten unter Chiffre O 2974 an die Expedition d. des Blattes. [2974]

Eine geschäftstüchtiges Fräulein aus guter Familie, auch im Haushalt bewandert, von guten Manieren und annehmlicher Aeußern, sucht auf die Saison Stelle als Stütze oder als Saaltochter in eine Fremdenpension oder Kurhöl. Beste Referenzen. G. fl. Offerten befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre L 2956. [2956]

In ein gutes Gasthaus auf dem Land wird eine anständige Tochter gesucht, die gut bürgerlich kochen kann und in der Zwischenzeit in der Wirtschaft ausbilden würde. Guter Lohn und gute Behandlung sind zugesichert. Einige Bewandtheit vorzugesetzt, ist die Stelle gar nicht streng. Eintritt so bald als möglich. Offerten unter Chiffre S 2955 befördert die Expedition. [2955]

Eine Dame, Witwe, bei Genf wohnend, wünscht eine Tochter zur Erlernung der Sprache als Halbpensionärin aufzunehmen. Sie hätte bei den Hausarbeiten etwas nachzuhalten. Offerten unter Chiffre 2971 befördert die Expedition d. Bl. [2971]

Pension für junge Töchter

M^{me} Cosandier, St. Blaise.
Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprache, Musik, Handarbeiten, Einführung in die Hausgeschäfte. Fröhliche Lage. Familienleben. Mässiger Preis. Referenz: **H. Müller, Lehrer, Reichenbach. H. Kaiser, Notar, Bern.** [2953]

Eltern, welche ihre Töchter in eine gute Pension geben wollen, kann ich das [2960]

Institut M^r & M^{me} Brailard
Auvornier b. Neuchâtel
aufs Beste empfehlen. Referenzen unter Chiffre H 219 N an Haasenstein & Vogler, Neuchâtel.

Töchter-Pension
M^{lle} J. Wittwer, Corneaux
Kt. Neuenburg.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Pflege. Familienleben. Grosser Garten. Zahlreiche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. (H 2807 N) [2972]

Töchter-Pension.
Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Mässiger Preis. [2881]
Me. Jaquemé, successeur de Me Udriet-Grollet Boudry, Neuchâtel.

Institut de demoiselles
FIEZ-GRANDSON
(anc. Gilliard-Masson)
Mr. Ray-Haldimand
(anc. Direct. et Prof.)
Propriétaire.

Etude pratique et approfondie du français, anglais, musique, peinture. Ouvrages à l'aiguille. Références dans toutes les villes de la Suisse et de l'étranger. [2941]

Zwei oder drei junge Töchter, welche eine gute Sekundarschule besuchen und die französische Sprache erlernen wollen, finden liebevolle Aufnahme gegen bescheidene Ansprüche in einer kleinen Familie. Gesunde Zimmer und grosser Garten, sowie reichliche Kost. Ein gutes Klavier steht zur Verfügung. Referenzen. — Gefl. Offerten an M^{me} Thiébaud-Dambach, Boudry bei Neuchâtel. [2943]

Für Eltern.
Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in kleiner Familienpension, die seit 20 Jahren existiert. Gründliches Studium der franz. Sprache. Englisch, Musik auf Wunsch. Reichliche Nahrung. Beständige Ueberwachung. Familienleben. Sehr gesunde Gegend. Zahlreiche Referenzen. Sehr mässige Preise. Prospekt. M^{me} Jobin-Bucher, St. Blaise, Neuchâtel. (H 2244 N) [2906]

Schloss St. Prex
am Genfersee.
Praktisches Töchter-Institut und Pensionat. Beste Referenzen und Prospekt. [2967]

+ Magerkeit +
Schöne, volle Körperformen durch Sanatolin-Kraftpulver mit hypophosphorsäuren Kalksalzen, rasche Hebung der körperlichen Kräfte. Stärkung des Gesamtnervensystems; in 6-9 Wochen bis 20 Pfund Zunahme garantiert. Streng reell. — Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung Fr. 2.50 exkl. Porto. (01200 B)
Cosmetisches Institut Basel 26
Sempacherstr. 30. [2964]

Familien-Pension für junge Mädchen

Herr Lehrer Schwaar-Vouga und Frau
in ESTAVAYER (am Neuenburger See).
Gründliche Erlernung der französischen Sprache und Handarbeiten. Familienleben. Zahlreiche Referenzen. [2973]

Lugano. Töchter-Institut Bertschy.

Gründlicher Unterricht und Konversation in französischer, italienischer und englischer Sprache. Sorgfältige Erziehung und Pflege. Eigenes, gut eingerichtetes Haus. Zahlreiche Referenzen von Eltern. Prospekte. Besondere Abteilung Koch- und Haushaltungsschule. Kurse von fünf Monaten. Beginn des nächsten Kurses anfangs März. [2908] (H 322 O) C. S. Bariffi-Bertschy.

Knaben-Institut Martin

Marin, Neuchâtel, Schweiz.
Französisch und weitere moderne Sprachen. Handelswissenschaft. Sorgfältige Vorbereitung auf die Prüfungen für den Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst. Erfolg garantiert. — Moderne Unterrichtsmethoden. — Beginn des Schuljahres: 15. April. Programm und Prospekte durch den [2886] Direktor: Prof. M. Martin.

Allgem. Töchterbildungs-Anstalt Boos-Jegher
(früher Kunst- und Frauenarbeits-Schule).

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1899 und 1900, Gruppe [2948] Erziehung und Unterricht. (H 954 Z)
Telephon 665. ZÜRICH. Gegründet 1880.
Gründliche Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten, wissenschaftlichen Fächern, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Musik. 14 Fachlehrerinnen u. Lehrer. Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Kochschule. Programme gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.

Wizemann's feinste



Palmbutter
ist die Beste zum Kochen, Braten, Backen.
50% Ersparnis.

Garantiert reines Pflanzenfett
auch für schwache Magen leicht verdaulich!

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Blüchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40 ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837]
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der
Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen
J. DÜNNER
in Schönbühl bei Bern.
Diese Maschine hat eine Fenerung und wird damit die Wäsche gekocht, d. rech das Drehen total gewaschen und liefert auch genug nd kochendes Wasser zum Lüttern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10-12 Leintücher oder 16 Hemden.
Kochzeit 30 Minuten.
Mindestens 50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial.
Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.
Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasserbetrieb, Tröckne-Anlagen für Private, Hotels und Anstalten. Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2369]

OETTINGER & C^o
Zürich



Blouse Lucie
reine Wolle
à F 12.50

Der Krankheitsbefund [2536]
(Diagnose) aus den Augen.
7 Briefe für Aerzte, Hülfslesene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypen-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei J. P. Moser in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.

Das Buch: [2879]
Magen- und Darmkatarrh
Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen wird auf Wunsch kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holstein).

3 Vorteile

sind's, die ich infolge Grosskaufs bieten kann und die meinen Schuhwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:
Erstens, die gute Qualität;
Zweitens, die gute Passform;
Drittens, der billige Preis.

wie z. B.

Arbeitschuh, stark beschlagen	40/48	6.50
Herrenbindschuh, sol. beschl., Italien	40/48	8.-
Herrenbindschuh, für Sonntag mit J. Spitzkappe, schön und solid	40/48	8.50
Frauenschuhe, starke, beschlagen	36/43	5.50
Frauenbindschuh, für Sonntag, mit Spitzkappe, schön und solid	36/42	6.50
Frauenbötchen, Elastique, Sonntag, schön und solid gearbeitet	36/42	6.80
Knaben- und Mädchenschuh, solid	26/29	3.50
Knaben- und Mädchenschuh, solid	30/35	4.50

Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Eingezahlte Dankschreiben aus allen Gegenden der Schweiz und des Auslandes, die jedermann hier zur Verfügung stellen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus. [2959]
Unreelle Waren, wie solche so viel unter hochtönenden Namen ausgeben werden, führe ich grundsätzlich nicht Garantie für jedes einzelne Paar. Austausch sofort free Preisverzeichnis mit über 300 Abbild. gratis u. franco.
Rud. Hirt, Lenzburg.
Ältestes und grösstes Schuhwaren-Versandhaus der Schweiz.

Töchter-Pensionat
M^{lle} Schenker [2788]
AUVERNIER, Neuchâtel.
Prospektus und Referenzen.

Pension-Familie
für junge Mädchen, welche wünschen, die französische Sprache zu erlernen bei Hrn. E. Matthey, Lehrer, in St. Aubin, Kt. Neuenburg. Prospekte zur Verfügung. (H 2295 N) [2915]

Wird von den hervorragenden Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich
auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden**.
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.- per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel. [2885]



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,002)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle **Appetitzunahme** * rasche **Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

12442

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals — General-Dépôt bei

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung
 St. Gallen und Weinfelden.



Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. **Massage** System **Dr. Metzger**, sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll
Wolfhalden (Bodania) L- Arzt F^{ch} Spengler
 Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Spezialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Die **Gartenlaube**
 beginnt den **Jahrgang 1904**
 mit dem neuesten, ungemein fesselnden Roman von
Rudolph Stratz: „Gib mir die Hand“
 und einer wahrhaft reizvollen und liebenswürdigen Erzählung von
Karl Busse: „Schimmelchen“
 Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Jr. 70 cts.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
 Probenummern gratis u. franko durch alle Buchhandlungen sowie direct vom Verlag
Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Drüsenleiden, Skrofulose, Drüsenanschwellungen, Drüseneiterung

Jahrelang hatte ich mit **Drüsenleiden, Skrofulose, Drüsenanschwellungen** und **offenen, eiternden Drüsen** zu kämpfen. Ein grosser Teil der Lymphdrüsen unter den Ohren, am Kinn, am Halse und in den Achselhöhlen erkrankte u. schwoll allmählich an. Einige Drüsen öffneten sich, eiterten längere Zeit unter mässiger Entzündung und heilten sehr langsam unter Hinterlassung von hässl., roten Narben. 2 Drüsen liess ich ausschneiden; trotzdem ging der Heilprozess bei diesen noch langsamer von statten, wie bei den andern. Wenn die Drüsen sich an einer Stelle nach läng. Eitern schlossen, traten daneben resp. an andern Orten frische Anschwellungen auf und so ging es fort ohne Ende. Von diesem hartnäck. Leiden bin ich durch die briefl. Behandlung der Privatpoliklinik Glarus derart hergestellt worden, dass sich seit der Kur, d. i. seit mehr als 2 Jahren, keine Drüsenanschwellungen und keine Eiterung mehr bemerkbar gemacht haben. Elgersweier, Post Ortenberg in Baden, 29. Juni 1903. **Karl Oswald.** Zur Beurkundung der Unterschrift: **Lienert, Bürgermeister.** Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2856]

Erholungsstation.

Abstinente Familie nimmt erholungsbedürftige Personen bei sich auf. Naturgemässe Lebensweise, ärztliche Aufsicht, komfortable Villa, ruhige, isolierte Lage. Schöne Spaziergänge. Offerten unter Chiffre **HM2945** an die Expedition dieses Blattes. [2945]

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: **K. 3. — Mk. 2.50**

Gratisbeilagen:
 „Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt
 „Für die Kinderstube“
 sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.
 Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.
 Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [2290]



In Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, 30/8 fach und in allen Farben erhältlich. Bei den gegenwärtigen hohen Baumwollpreisen empfiehlt es sich, mehr als je nur beste und echte

Mako-Garne zu verarbeiten. (Zu 171 g) [2961] Man verlange die bekannte Original-Aufmachung.



Reform- und Rock-Beinkleider
 fertige und nach Mass, empfiehlt **Marie Hefti, Hauptstr., Glarus.**

Fidele und nützliche Bücher!

- Das schweizerische Deklamatorium**, 240 Oktavseiten. Urkomische und erste Gedichte, Deklamationen, Posen, Theater Fr. 1.50
Das fidele Buch, Schnitz und Zwetschgen „ 50
Erste und lustige Sinnsprüche „ 50
Lustige Handwerkersprüche und fidele Gantanzeige „ 40
Wie man Geld verdient, nützliche Ratschläge „ 20
200 fröhliche Postkarten-Grüsse „ 50
Der kleine Dolmetscher oder der **beredete Franzose**. Einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. „ 1.—
Der italienische Dolmetscher, einf. Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen „ 1.—
Der neue Briefsteller, für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechslen, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc. 260 Seiten gebunden „ 1.50
Alle 9 Werke statt Fr. 7.10 nur Fr. 5.—.
 Bei Einsendung des Betrages **franko**, sonst Nachnahme. [1990]

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt **Frl. Ida Niederer**, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes, Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.** [2288]



Wir Alle kaufen nur
Chocolat Sprüngli
 gleich vorzüglich
 zum Rohessen wie zum Kochen!

Knaben-Institut * Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der mod-ern-n Sprachen und sämtlich-er Handelsfächer. Si-ben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1800 ehemaligen Zöglingen. [2894]

Dirktor: N. Quinche, Bsitzer.

Cacao De Jong

der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [2571]



DE JONG'S
CACAO.

DE ERVE

H. DE JONG, WORMVEER.

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: „Der elektrische Hausarzt“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und „Der elektrische Hautarzt“ von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „230 elektrische Kuren“ (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser: [2510]

J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.

Vorzügliches Mittel, alle ähnlichen Produkte an Wohlgeschmack und Wirkung übertreffend von vielen Aerzten empfohlen gegen: SKROFULÖSE LEIDEN DRÜSENGESCHWULSTE, HAUTAUSCHLAGE, BRUSTSCHWACHE, ALLGEMEINE SCHWACHE DER KINDER. U S W



Preis. Frs. 4 die 1/2 Literflasche ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN, die auch Gratismuster und Broschüren austellen, wo dieses nicht geschieht, schreibe man direkt an: SAUTER'S LABORATORIEN Aktien Gesellschaft GENÈVE, welche sofort kostenfreie Sendung machen [2793]

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2880]

Haushaltungsschule

Château de Chapelles sur Moudon.

Sommer-Kursus vom 1. Mai bis zum 1. Oktober.

Prospektus und Referenzen.

2944

(H 20649 L)

Mme. Pache-Cornaz.

(Z 1111 B)

2898

Passugger Uricuswasser

ist das beste Mittel gegen **Influenza, katarrhalische Affektionen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Verschleimungen jeder Art, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Zuckerharnruhr und Gallensteinbeschwerden.** [2912]

Erhältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Hausmanns

Tonische Essenz

N. Hensel

billigstes Haus- und Tisch-Getränk! [2962]

Vorzügliches Eisenpräparat!

wirkt stärkend auf Schwächliche und gesunderhaltend bei Gesunden.

Hecht-Apotheke
ST. GALLEN.

SINGER'S

HYGIENISCHER

ZWIEBACK

KLEINE SALZBRETZELI
BASLER LECKERLI

an Güte unübertroffen!

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
CH. SINGER BASEL

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen-, Leinen etc. [2792]

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinwandweberei Langenthal, Bern.

Müller & Co.,

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Korpulina-Zehrkur. Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und grazöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket Fr. 2.50 exklusive Porto.

M. Dienemann, Basel 26

(O 1201 B) Sempacherstrasse 30. [2784]

Vorzüglichstes Hülfsmittel

zum schmackhaften, rationellen, billigen, (R 15 R) und einfachen Kochen: [2909]

Sus. Müller's

Original-Selbstkocher.

Sehr grosse Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Kochanleitung gratis. - Apparate und illustrierte Prospekte bei:

S. Müller, Konradstr. 49, Zürich III.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten

Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strenger Discretion geheilt von

Frau Dr. E. Häfliger
Ennenda.

2870

Nervenleiden



jeder Art, speciell **Kopfschmerzen, Nervosität** in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Rückenmarkskrankheiten,

Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht werden sicher geheilt mit der absolut schmerzlosen elektrischen Naturheilmethode. Darüber giebt Auskunft der „elektr. Hausarzt“, welcher à 1 Frs. zu beziehen ist von E. R. Hofmann, Institut für Elektrotherapie in Bottmingermühle b. Basel. (Adressen von Gebeliten zu Diensten.) [2786]

Das gesündeste, feinste, ausgiebigste und dabei billigste Speisefett ist die ärztlich empfohlene Pflanzenbutter

„Palmin“

weil frei von ranzigen Bestandteilen daher leicht verdaulich, appetitlich und mit 1/4 höherem Fettgehalt gegenüber Butter u. s. w. Preis nur 90 Rp. per Pfund. [2775]

Zum Kochen, Braten und Backen ist Palmin gleich gut verwendbar.

Nach Orten ohne Niederlagen liefert in Neupfandbüchsen franko gegen Nachnahme kleinere Probesendungen zuzüglich Porto

Carl Brugger-Harnisch

Vertretung und en-gros-Lager Kreuzlingen.

Man achte genau auf den Namen Palmin und lasse sich nicht durch minderwertige Nachahmungen täuschen.

Für die Kleine Welt

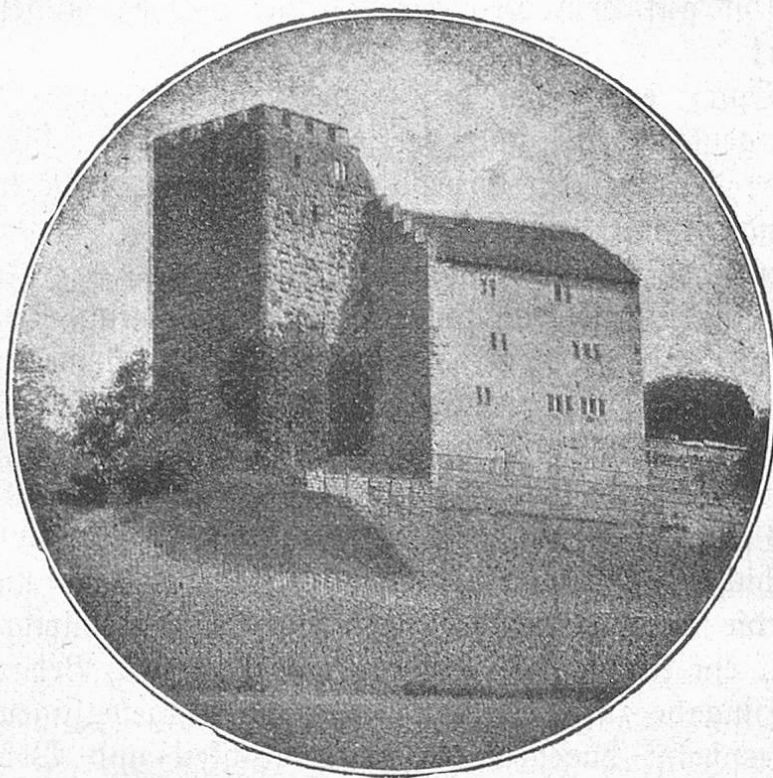
Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

Februar 1904



Die Habsburg.

(Zum Bild.)

Das Schloß Habsburg (von Habichtsburg abgeleitet) wurde nach geschichtlichen Aufzeichnungen durch den Bischof Werner von Straßburg, welcher die Dynastie der Habsburger angehörte, im Jahre 1027 erbaut. Er war der erste, der den Titel „Graf von Habsburg“ führte. Auf einer Anhöhe bei Windisch an der Aare stehen die Ueberreste des altertümlichen Bauwerkes jetzt noch da und erzählen dem Beschauer ernste Geschichten aus der Zeit, da die Keime zu unserer schweizerischen Eidgenossenschaft sich zu regen begannen. Ihr kennt aus der Schweizergeschichte Alle die Begebenheiten, die sich um die Habsburg

drehen und vielleicht hat schon das Eine oder Andere, dessen Lieblingsfach der Geschichtsunterricht ist, eine Bilderammlung angelegt von den denkwürdigen Stätten, die mit unserer ältesten Schweizergeschichte verknüpft sind oder es führt Euch gar eine Schulreise oder sonst ein Ausflug in die Gegend, wo die Habsburg als Zeuge alter Vergangenheit steht.

Der Polarforscher Kapitän O. Sverdrup.

(Schluß.)

Auch mit zudringlichen Eisbären war mancher Strauß auszufechten. Selbst auf dem Deck der „Fram“ gab es in der Polarnacht Wolfsjagden!

Zwei Opfer erforderte die Expedition, die zwei Jahre länger dauerte, als geplant war, und welche daher selbst fast für verloren gegeben wurde: der Arzt der Expedition und einer der Matrosen mußten ihren Thatendurst mit dem Leben bezahlen.

Nicht nur das Eis des Polarmeers stellte sich den Forschern entgegen. Unermutet traf man auf hohe, unübersteigliche Gebirge, welche der Expedition Halt geboten. Furchtbare Schneestürme brausten über das Land und drohten, die Expedition, die nicht einmal Zelte aufschlagen konnte, unter dem Schnee zu begraben.

Kapitän Sverdrup hat Erfolge erzielt, denen gegenüber die Eroberung des Nordpols an Wert weit nachsteht. Man muß sehr weit in der Geschichte der Polarforschung zurückgehen, ehe man auf eine That stößt, die der des norwegischen Kapitäns ebenbürtig zu erachten wäre. Er ist ein leuchtendes Beispiel von Thatkraft, Beharrlichkeit und freiwilliger Hingabe zur Erreichung eines hohen, gewaltigen Ziels. Wie jämmerlich erscheint dagegen die Bequemlichkeit und Weichlichkeit, die so vielen jungen Leuten anhaftet, welche sie um den schönsten Daseinsgenuß betrügt und womit sie sich selbst und Anderen das Leben verbittern!

Unter dem Titel „Neues Land, Vier Jahre in arktischen Gebieten“, hat Kapitän O. Sverdrup seine Erlebnisse und Erfahrungen veröffentlicht. Wo dieses Buch im Familienkreise vorgelesen wird, da werden die Augen der Jungmannschaft aufleuchten. Alles Kleinliche und Weichliche wird vergessen und nur ein Wunsch wird sich geltend machen: auch so tüchtig, auch so tapfer, auch so ein strebsamer und bedeutender Mensch zu werden wie Kapitän Sverdrup und seine Gefährten. Um für so etwas aber befähigt zu werden, bedarf es der ernstesten und nachhaltigen Arbeit an sich selbst. Denn nur an Leib und Geist gesunde Menschen sind im Stande, nach jeder Richtung Großes auszuführen und Außergewöhnliches zu leisten.

Das Märchen von der grossen Bratwurst.

(Fortsetzung.)

Nls die Kinder das kleine Männlein sahen, wie es seine Händchen und sein Mäulchen bewegte und so munter aß, da jauchzten sie laut vor Vergnügen, und jedes wollte das Männlein haben. Der König aber sagte: ihr dürft es nicht haben, denn ihr seid noch täppisch, ihr könntet es fallen lassen, oder ihm ein Aermchen oder Beinchen zerbrechen. Seht, das ist ein solches Ding, das man Mensch heißt, und das ist aus einem Lande, wohin die Riesen nicht mehr kommen können und dürfen. Darum ist ein solches kleines Ding ganz rar, und es kommt vielleicht in vielen hundert Jahren keines wieder zu uns.

Er aber verkroch sich geschwind in ein leeres Schneckenhaus und rettete sich darin. Noch ein anders Mal hätte er beinahe auf der königlichen Tafel selber sein Blut vergießen müssen. Es war nämlich eine vornehme Riesin, die an einem andern Orte wohnte, zur königlichen Tafel geladen worden, die noch niemals einen Menschen, oder wie man im Riesenlande es nannte, einen Däumling gesehen hatte. Da wollte sich der König mit ihr einen Spaß machen; er ließ von seinem Koch ein solches Gebäck machen, das inwendig hohl ist, und oben ist auch ein gebackener Deckel darauf; man thut dann allerhand gute Sachen hinein, und es heißt nun eine Pastete. In ein solches Ding ließ der Riesenkönig statt der guten Sachen das Männlein hineinstecken und den Deckel oben darauf thun. Dem Manne war es gleich recht unheimlich darinnen zu Mute, denn der gebackene Pastetenmantel war zwar nicht mehr so heiß, als wenn er aus dem Backofen käme, aber doch sehr warm. Auch war es darinnen so finster, wie in dunkler Nacht und er mußte stecken bleiben, bis alle die anderen Gerichte verzehrt waren und nun die Reihe an die Pastete kam. Man reichte diese der Riesin hin, diese schnitt ein großes Loch hinein, etwas Lebendiges kam heraus und die Riesin erschrak so sehr darüber, daß sie ihr Messer auf den Mann fallen ließ, welches so grausam schwer und scharf war, daß es, wenn es recht mit der Schneide auf ihn gefallen wäre, ihn zu Tode geschnitten hätte, so aber kam er mit einigen großen Wunden an seiner Seite und an seinem rechten Fuße davon, mußte aber lange daran zu Bette liegen, denn er konnte keinen Schritt gehen. Dergleichen Lebensgefahren hatte der Mann im Riesenlande so viele zu bestehen, daß ich Dir den ganzen Tag davon erzählen könnte, ich will Dir aber jetzt nur sagen, wie er wieder herauskam unter Seinesgleichen.

Er war bald zehn Jahre lang bei den Riesen gewesen, da hatte die Prinzessin, die sich seiner Pflege immer ganz besonders annahm,

ihre Hochzeit. Während der festlichen Tage dachte niemand an das Männlein. Zwar konnte er zu seinem vergoldeten und versilberten Häuschen herausgehen, denn die Türe war nicht mehr verschlossen; er wußte auch überall in dem Königspalast gut Bescheid, wußte, wo die Eßwaaren standen und wo die Küche war, aber das Getümmel und Gewimmel der Riesen und ihrer Dienerschaft, die zu der Hochzeit kamen, war so groß, daß er, wenn er aus seinem Hause herausging, seines Lebens keinen Augenblick sicher war. Denn die hätten ihn, ohne es nur zu bemerken, zehnmal zusammengetreten, und er mußte nur froh sein, daß man sein Häuschen unter ein Sopha geschoben hatte, wo niemand hintreten konnte. Aber nicht die Riesen allein, auch die Tiere, die sie bei sich hatten, brachten ihm in dieser Zeit die größte Lebensgefahr. So machte ihm ein Bologneserhündchen gar große Angst, welches einer Riesendame angehörte, und das für jenes Land ein ganz niedliches Tierchen sein mochte, obgleich es größer war, als bei uns der größte Ochse. Denn dieses Hündchen wollte durchaus das Männlein zwischen seine Zähne haben; es kroch unter das Sopha, bellte vor dem Häuschen, scharrte mit den Füßen an der Türe und es war gut, daß alles von Gold- und Silberblech gemacht war, und daß der Mann die Türe, die freilich für den Hund viel zu klein gewesen wäre, von innen verriegelt hatte.

Der Lärm und das Getümmel dauerte den ganzen Tag und fast auch die ganze Nacht; das Schmettern der Trompeten, welche die Riesen bliesen, das Gebrause ihrer Pauken und Trommeln war so laut, wie bei uns der lauteste Donner, so daß der Mann ganz krank davon wurde. Endlich nach Mitternacht wurde es stille. Da schlich sich der Mann aus seinem Häuschen heraus und suchte sich etwas zu essen, denn man hatte ihm heute den ganzen Tag nichts gegeben. Ein Nachtlicht brannte im Zimmer, er konnte genug dabei sehen. Da hatten die Bedienten einen Teller, darauf ein Stück Bratwurst lag, auf die Erde gesetzt, wahrscheinlich für das Bologneserhündchen der Riesendame, das aber schon satt gegessen war und die Wurst nicht angerührt hatte. Der Mann aß jetzt davon, und das Uebrige, das für ihn so schwer war wie ein Korn sack, trug er in sein Haus. Auch zu trinken fand er genug. Die Riesenbedienten hatten eine Flasche, darin Wein war, auf den Boden fallen lassen, sie war zerbrochen und sie hatten die Scherben in einen Winkel geschoben. Aber der unterste Teil der Flasche war ganz geblieben und da war noch so viel Wein darinnen, daß der Mann alle seine Krüge, die er aus der Puppenstube der Prinzessin erhalten, damit anfüllen konnte. So hatte er für heute und morgen zu leben und legte sich in sein Bett zum Schlafen nieder.

Er hatte aber noch gar nicht lange geschlafen, da ging der abscheu-

liche Lärm und das betäubende Geschmetter der Riesentrompeten von Neuem los. Und es kam heute noch eine ganz andere Angst und Sorge dazu. Das Sopha, unter welches sie das Häuschen des Mannes gesetzt hatten, mochte den Musikanten, die jetzt ins Vorzimmer hereinkamen, im Wege stehen; da nahmen es die Bedienten und trugen es wo anders hin, das Häuschen mit dem Männlein setzten sie aber in die Kammer, darin die Mägde schliefen. Aber in dieser Kammer schlief auch gewöhnlich die große Kage, die den Mann beinahe schon einmal gefressen hätte, wenn der kleine Riesenprinz nicht mit seinem Löffel auf sie losgeschlagen hätte. Das böse Tier kam hin an das Häuschen, schnupperte daran herum und hieb mit seinen Klauen durch das Drahtgitter der Fenster hinein. Der Mann ließ sich das nicht so ungestraft gefallen. Mit seinem Säbel, den ihm, wie ich Dir schon sagte, die Prinzessin aus ihrer Puppenstube geschenkt hatte, schlug er so kräftig auf die Klauen der Kage los und stach durch das Gitter so tüchtig nach ihr hinaus, daß das böse Tier doch Respekt bekam und fortlief. Aber wie hätte es ihm nun weiter gehen sollen? Wenn sein Stück Bratwurst verzehrt und sein Wein ausgetrunken gewesen wäre und er nun einen Fuß aus seinem Haus herausgesetzt hätte, da wäre er gleich verloren gewesen. Denn, wie er aus seinen Gitterfenstern sah und auch an dem Miauen hörte, war nicht nur eine, sondern es waren wohl drei bis vier solche Riesentaken, alte, wie junge, in der Mägdekammer. Da wäre, wenn diese ihn erwischten hätten, kein Gebeinchen an ihm ganz geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

An die lieben Preisgewinner. Ihr seid wohl schon recht böse geworden, daß Ihr bis zur Stunde noch nicht in den Besitz Eurer Preise gekommen seid. Ich kann Euer Verstimmlung nicht nur begreifen, sondern ich teile sie mit Euch. Das stürmische Wetter, das seit einigen Wochen herrscht, hat sich bei mir unangenehm fühlbar gemacht, so daß ich nicht so viel ausrichten konnte in meiner Arbeit, als ich gerne gewollt hätte. Nun müßt Ihr aber nicht mehr länger warten, denn in den nächsten Tagen wird mit dem Versand begonnen und ich hoffe einem jeden Einzelnen eine Freude zu machen. Seid also bis dahin alle herzlich begrüßt.



Sedwig M in Serisan. Das war eine rechte Enttäuschung für Deinen kleinen Geschwister, so kurz vor dem Vergnügen noch krank zu werden. Hoffentlich hat es sich nur um wenige Tage gehandelt und ist nun alles wieder in bester Ordnung. Dein selbstfabriziertes Silberrätsel habe ich zum Preisrätsel gemacht und die Rätsel

aus Nr. 1 hast Du richtig aufgelöst. Die liebe Frida wird nun recht angestrengt sein, um einen guten Abschluß zu machen und Du wirst der Zeit ihrer Heimkehr mit gemischten Gefühlen entgegensehen, nicht wahr? Ich will

dann gern hören, wohin Dein Schifflein das Steuer richten wird. Grüße mir herzlich Deine lieben Eltern und Geschwister und wenn Du ins Welschland schreibst, so lege von mir auch einen Gruß bei und Du selbst sei von mir aufs Beste begrüßt.

Walter K in Paris. Ich habe meinen Augen nicht getraut, von Dir einen „Tintenbrief“ zu bekommen. Du hast ja große Fortschritte gemacht und schreibst deutsche und lateinische Buchstaben gleich gut und sauber. Ein Brief mit „Crayon“ geschrieben hätte mir ebenso große Freude gemacht, weil ich dabei gewußt hätte, daß das Schreiben Dir nicht zur Plage geworden wäre. Ich wünsche, daß Du lustig und froh seiest beim Schreiben, also nimm künftig ganz gemütlich wieder den Stift, denn ich habe ja jetzt gesehen, daß Du die Feder führen kannst. Deine Gratulation zum neuen Jahr freut mich auch im Februar noch, da hat Deine liebe Mama ganz recht. Wie wirst Du Dich gefreut haben über den ganz echten „St. Galler Biber“, den die Pariser Weihnacht Dir gebracht hat. Zeichnest Du alles ab, was Dich freut, so wie Du es mit den Figuren im Buch „Mag und Moriz“ gemacht hast, welches Du zu Weihnachten geschenkt bekommen hast? Du könntest einmal ein Bild von mir zeichnen, so wie Du denkst, daß ich aussehe. Willst Du? Dann kannst Du auch vier Männer zeichnen, die alles meine Söhne sind, und drei Töchter habe ich, die alle mit dem größten Vergnügen des lieben Pariser Walterli's Briefe lesen. Du meinst, ich müsse die Kinder unbedingt gern haben, daß mich das Papier zu den großen Briefen nicht reue. Du hast es getroffen. Ich habe die Kinder von ganzem Herzen lieb und es freut mich gar sehr, wenn sie mich auch lieb haben. — Gerade jetzt schneit es wieder in St. Gallen was vom Himmel herunter mag und für manche Woche waren die Eisbahnen Tag für Tag offen und geschlittelt wurde wie wild. Wenn es aber dem März zugeht und an sonnigen Plätzen die Weidenkätzchen und die „Monatsblümchen“ die Augen aufmachen, wenn der „Funkensonntag“ vorbei ist und im Tagblatt zu lesen ist, daß man die Strohütte zum Waschen und Formen bringen möge, dann hat die schönste Eisbahn keinen Reiz mehr; die Schlittbahn läßt man unbenutzt und der frischeste und weichste Schnee lockt die Buben nicht mehr zum „Ballen“ formen und werfen. — So bald ich Zeit gewinnen kann, will ich Deine Adresse benutzen. Vorläufig grüße mir herzlich Deine lieben Eltern. Ich erwidere auch die Grüße von Mademoiselle Dubelair und von Deiner Claire und grüße Dich recht viel mal.

Marguerite P in Basel. Ei der Tausend! Ihr habt gar Schlittschuhferien in Basel und ich dachte, daß Ihr nicht einmal Eis bekämet. Das Schlittschuhlaufen ist nicht von einem Tag auf den andern zu erlernen; aber das Schwierigste ist ja immer der Anfang, und der Umstand, daß die Saison zur Übung nur so kurz, und der Unterbruch von einer „Eiszeit“ zur andern jeweilen gar so lang ist. Weißt Du aber, daß man sich auch bei den Handarbeiten im Schlittschuhlaufen üben kann? Wenn man einer Sache ernstlich nachdenkt, sich in Gedanken darein ganz vertieft, so zeigt einem die nächste praktische Übung, daß man ein großes Stück vorwärts gekommen ist. Das Gleiche kannst Du auch beim Klavierspiel und bei jeder andern Tätigkeit bemerken. Mache einmal einen derartigen Versuch und schreibe mir darüber. — Wie hübsch ist es, daß man Euch Baslerkinder speziell im Theater den „Wilhelm Tell“ vorspielte. Waren die Geschwister auch dabei? Gelt, es wäre schön, wenn man den Geschichtsunterricht ganz auf diese Weise könnte erteilt bekommen; denn so würden die Begebenheiten sich fest ins Gedächtnis einprägen. Du hast den Preis-Rebus

richtig aufgelöst und die anderen Auflösungen wirst Du mir jedenfalls noch schicken. Grüße mir die liebe Mama und die Geschwister aufs Beste und Du selbst nimm ebenfalls herzliche Grüße.

Otto S. in **Obfelden**. Du hast den Preis-Rebus richtig aufgelöst und auch für die Preis-Charade hast Du eine richtige Auflösung gefunden. Wenn es auch nicht gerade das Wort ist, welches die Autorin im Auge gehabt hat, wie Du bei den Auflösungen sehen wirst, so muß auch Deine Auffassung zutreffend geheißen werden. Die zwei fraglichen Buchstaben des Sez-Rätsels werden Dir nun erklärt sein und die Richtigkeit der gefundenen Worte siehst Du bestätigt. Ich schicke Dir und Deinen Lieben beste Grüße.

Hans B. in **Obfelden**. Du hast den Preis-Rebus richtig aufgelöst und seit dem 13. ds. hast Du jedenfalls auch noch die zwei unbotmäßigen Buchstaben des Sez-Rätsels zu plazieren verstanden. Also französisch und italienisch lernst Du in der Schule und Du hättest wählen können zwischen englisch und italienisch; da wird Dir ja später einmal das Englische recht leicht werden. — Dein Markenalbum weist ja schon eine recht stattliche Zahl von Marken auf: 565 Sorten aus 65 Ländern — das ist ganz respektabel. Jetzt wird das Vergrößern der Sammlung natürlich immer schwieriger, aber auch interessanter. Wenn Du alles in Allem ungefähr 1200 Marken hast, so besitzt Du viele Doubletten und wirst Tauschgeschäfte machen, wenn sich Dir gute Gelegenheit bietet. Du kannst ja in der kleinen Zeitung einmal eine Anfrage stellen, daß andere „junge Kaufleute“ sich auch vernehmen lassen können. Vielleicht wäre damit mehr als bloß Einem gedient. Laß Dich darüber vernehmen. Ich grüße Dich freundlich und erwidere die Grüße Deiner lieben Mutter bestens.

„Aus“ B. in **Wädenswil**. Ich danke Dir herzlich, daß Du Dir die Mühe genommen hast, mir die Bücher zu nennen, die bereits Euerer Jugendbibliothek bilden: Alle Bücher von Johanna Sphri und die meisten Kinderbücher von Tony Schuhmacher — das ergibt ja eine ganz auserlesene Sammlung, um die Ihr wirklich zu beneiden seid. Und die Leserate Nr. 1 bist wohl gerade Du? Du sagst, Ihr habet Aprilwetter, sogar ein wenig Schneeregen. Wir aber sind wieder in den dicksten Winter versetzt; der wilde Sturm treibt ganze Schneewolken an die Fenster und das Futterhäuschen für die Meisen ist dick mit langen Eiszapfen garniert. Die armen, kleinen Vögel! Sie haben Not gegen den Anprall des Windes ans Fenster zur Futterstätte zu lavieren und müssen sich irgendwo unterdrücken, um nicht zugeschnitten zu werden und zu erfrieren. Die nähmen wohl gern den Schneeregen in Tausch gegen unser Wetter, dem sie ausgesetzt sind. Ueber Eueren fröhlichen Spaziergang mit Papa und Mama habe ich mich herzlich mitgefremt. Und das arme Leni hatte Bettarrest! — Hoffentlich war es auch rasch wieder gut, so daß es doch noch etwas von dem lustigen Maskentreiben sehen konnte. Euerer Rätsellösungen sind richtig. Ich hätte aus einer dunkeln Ecke ungesehen Euch belauschen mögen, als Ihr zur Lösung der Rätsel zusammenfaßt. Am Ende hat gar das liebe Großmütterlein sich auch beteiligt dabei? — Deine lieben Grüße werden im Chorus erwidert. Fang mit dem Ausrichten bei den lieben Eltern und beim guten Großmütterchen an und vergiß mir keines von den lieben Geschwistern. Und Du selbst bekommst als getreue und liebe Familien-Aktuarin einen besonderen Gruß.

Gruß S. in **Wädenswil**. Für Deine freundliche Beschreibung danke ich Dir herzlich. Ich kann mir nun ein Bild machen von Deinem Familienleben und das macht mir immer ein besonderes Vergnügen. Ueber

die Auflösung des Rebus und der Charade wirst Du lachen, denn wenn man erst einmal weiß, wie die Dinger anzupacken sind, so bezwingt man ein Jedes. Das Preis-Sehrätsel hast Du tadellos gelöst und sauber dargestellt. In der Geographie scheinst Du gut bewandert zu sein und die Fächer: Schreiben, Zeichnen und Geschichte sind Dir jedenfalls nicht zuwider. Rücke nun auch den Rätsel in dieser Nummer zu Leibe, damit es bei der Jahreskonkurrenz zu einem Preis langt. Grüße mir Deine liebe Mutter aufs Beste und Du selbst sei herzlich begrüßt.

Preis - Rebus.

gang
Sonnen

H. B.

Preis-Silbenrätsel für die Großen.

Gegeben sind die Silben: her, hi, blüt, bo, burg, de, ep, er, fah, fest, gen, gen, ger, got, gra, ham, haut, heit, in, lä, ler, mag, mer, o, pen, phie, re, ren, sek, ster, ten, tes, un, ung.

Diese Silben sind so zusammenzusetzen, daß 8 Wörter von folgender Bedeutung entstehen, und deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen einer beliebigen deutschen Schriftstellerin ergeben:

1. Eine Stadt in Norwegen.
2. Ein Geschlechtsname.
3. Eine Pflanzenklasse.
4. Ein Ort, der in der Geschichte eine Rolle gespielt hat.
5. Eine Art Beschreibung.
6. Eine Eigenschaft der Jugend.
7. Ein Teil des Auges.
8. Eine Sünde.

Sedwig Meier.

Auflösung der Rätsel in Nr. 1:

Preis-Sehrätsel:

S	c	h	u	s	t	e	r
C	i	t	r	o	n	e	n
H	a	u	s	t	ü	r	e
I	d	d	a	b	u	r	g
L	u	s	t	e	n	a	u
L	e	h	r	e	r	i	n
E	m	m	e	n	t	a	l
R	a	d	l	e	r	i	n

Preis-Rebus: immerfort.

Zweisilbige Preis-Charade: Tagblatt.